Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2.15 oder halbmonatlich RM 1.08 einschl. Botenlohn. Die Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Grundzahlzeile 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 35 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 2

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Luze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Kaiserstr. 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1676, Postscheckk. Dortm. 80430

Druck und Verlag: Schürmann & Klopped, Bochum

Nr. 144 | Mittwoch, den 23. Juni (Kath. Edeltrudis, Evgl. Basilius) | 1937

Wie vorauszusehen war!

Kein Uebereinkommen in London erzielt!

Trotz einwandfreien Nachweises der versuchten Torpedierung haben England und Frankreich noch erst Untersuchung verlangt! — Die amtliche Verlautbarung der Viermächtebesprechungen

DNB **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Die amtliche Verlautbarung über das Ergebnis der Viermächte-Besprechung lautet:

Eine weitere Sitzung zur Erörterung der Frage der Zwischenfälle, in die der deutsche Kreuzer Leipzig" verwickelt worden war, wurde im englischen Außenamt am 22. Juni zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen, deutschen und italienischen Botschafter abgehalten.

Es stellte sich

bedauerlicherweise als unmöglich heraus, ein Uebereinkommen über die Maßnahmen zu erreichen,

die in diesem Falle ergriffen werden sollten. Es wurde auf der einen Seite für notwendig gehalten, daß — während Vorschläge gemeinsam geprüft werden sollten, um die Sicherheit der Schiffe der vier Flottenmächte zu vermehren —, eine Untersuchung über die Umstände der Zwischenfälle allen zu ergreifenden Schritten vorangehen sollte, die gegen die beteiligte spanische Partei zu richten seien. Auf der anderen Seite wurden die Tatsachen als festgestellt angesehen, und es wurde erachtet, daß die Zwischenfälle

sofortige aktive Schritte erforderten,

um die Solidarität der Mächte aufrechtzuerhalten und die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern. Der Vorschlag, über den ein Uebereinkommen nicht erreicht werden konnte, war, daß eine sofortige Flottendemonstration durch Zeigen der Flaggen der vier Mächte vor der Küste von Valencia stattfinden sollte.

*

Zum Scheitern der Viermächte-Besprechung meint Reuter u. a., die Maschinerie, die am 12. Juni zustande gekommen sei, bleibe bestehen, und bleibe auch für zukünftige Zwischenfälle in Kraft,

falls das Abkommen nicht von einer der vier Mächte gekündigt werde.

Das heißt, daß im Falle eines neuen Zwischenfalles neue Besprechungen zwischen den vier Mächten stattfinden würden. Die Mitteilung über die heutigen Beratungen besagen, daß es unmöglich gewesen sei, zu einer Einigung zu gelangen.

Großbritannien und Frankreich, so verlautet, hätten eine Untersuchung über den Angriff auf die „Leipzig" gewünscht, bevor sich beide Mächte verpflichteten, an irgend einer aktiven Demonstration teilzunehmen. Für Deutschland und Italien habe die Tatsache des Angriffes völlig außer Zweifel gestanden und beide Mächte hätten gewünscht, daß die Solidarität der Ueberwachungsmächte sofort unter Beweis gestellt werde.

*

Am Dienstagabend gab Eden im Unterhaus eine **Erklärung über den „Leipzig"-Zwischenfall** ab. Attlee, der Sprecher der Opposition, hatte an Eden die Frage gerichtet, ob er über die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß etwas mitteilen könne. In seiner Antwort wies Eden auf die Erklärungen des Lord Plymouth hin, aus denen hervorgehe, daß die englische Regierung

mit dem gegenwärtigen Zustand der Angelegenheit sehr unzufrieden sei.

Die britische Regierung habe angeboten, ihre Dienste dem Ausschuß zur Verfügung zu stellen und die Zurückziehung der ausländischen Kriegsteilnehmer zu erleichtern und zu beschleunigen.

Auch die **Viermächte-Besprechungen** hätten bisher zu **keiner Einigung** geführt. Eine letzte Sitzung stehe noch bevor. Hierauf richtete Attlee die direkte Frage an Eden, ob die britische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, sich an einer **gemeinsamen Flottendemonstration** mit den Deutschen zu beteiligen. Eden antwortete hierauf,

er könne endgültig versichern, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, sich an einer Flottendemonstration gegen Valencia zu beteiligen.

Das Nichteinmischungsabkommen arbeite nicht so, wie die britische Regierung es wünsche. Infolgedessen müsse die gegenwärtige Lage mit Ernst erwogen werden. Unmittelbar nach der Abgabe seiner Erklärung begab sich Eden zu der Sitzung der Vertreter der vier Mächte im englischen Außenamt.

Unverständliche Versuche

Die beiden deutschen Verlautbarungen über die „Leipzig" enthalten keine Widersprüche.

DNB. **Berlin**, 22. Juni. (Drahtb.) Ausländische Pressestimmen hatten den Versuch gemacht, einen Widerspruch festzustellen zwischen dem deutschen Kommuniqué vom 15. Juni und den späteren amtlichen Feststellungen über die rotspanischen Attentate auf den Kreuzer „Leipzig". Dieser Versuch ist unverständlich.

In dem Kommuniqué vom 15. wurde festgestellt, daß die aus mysteriösen Quellen stammenden Berichte über eine Torpedierung und Versenkung der „Leipzig" leichtfertig und unbegründet waren. Wenn am 15. Juni noch nichts bekannt gegeben worden ist, daß an diesem Tage drei fehlgegangene Torpedoschüsse gegen die „Leipzig" beobachtet worden sind, so diente dies nicht nur der Beruhigung der Angehörigen der Besatzung, sondern hatte vielmehr seinen Grund auch darin, daß es, wie in der Meldung gesagt, zweckmäßig erschien, vor weiteren Schritten erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war.

Für den sorgfältigen Leser der beiden Verlautbarungen kann also von irgend welchen Widersprüchen keine Rede sein.

Der Aufenthalt roter U-Boote in der Nähe von Oran nachgewiesen

DNB. Berlin, 22. Juni. (Drahtber.) Die Glaubwürdigkeit der in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Behauptungen, daß vor und während der Zeit, in der die U-Bootsangriffe auf die „Leipzig" erfolgten, rote U-Boote überhaupt nicht mehr in See gewesen seien, wird schon dadurch widerlegt, daß am 16. Juni mittags zwei rote U-Boote die nationalspanischen Stellungen an der Küste bei Calahonda (an der südspanischen Küste östlich Malagas) beschossen haben. Die Angriffe auf die „Leipzig" aber haben am 15. und 18. stattgefunden, und zwar in der Nähe von Oran, also einem Ort, der einen halben Tagesmarsch von Calahonda entfernt ist.

Die Handlungsfreiheit zurückerhalten

Fast hätte man es voraussehen können, daß die Londoner Viermächtebesprechungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden. Weder England noch Frankreich haben den furchtbaren Ernst der Lage erkannt, den die neue Provokation der rotspanischen Piraten heraufbeschworen hat, und offenbar können diese beiden Mächte auch immer noch nicht von ihren verhängnisvollen Sympathien für die Bolschewistenregierung von Valencia los. Der Tatbestand lag nach der versuchten Torpedierung des Kreuzers „Leipzig" ganz klar, der rote Ueberfall ist so einwandfrei festgestellt worden, daß einfach nicht daran gerüttelt werden konnte. Nun hätte infolgedessen nach dem Uebereinkommen vom 12. Juni, das die Solidarität der vier an der spanischen Seekontrolle beteiligten Mächte für den Fall eines unprovozierten Angriffs feierlich festgestellt hatte, auch sofort gehandelt werden müssen. Eine gemeinsame Aktion, wie sie für solche Vorfälle ausdrücklich vorgesehen wurde, hätte sofort einsetzen müssen, um den roten Banditen zu zeigen, was es geschlagen. Aber dazu waren anscheinend weder England noch Frankreich bereit. Sie haben nicht einmal begriffen, wie loyal Deutschland gehandelt hat, als es den Fall erst noch vor die Viermächtekonferenz brachte, statt von sich aus direkte Maßnahmen zu ergreifen, wozu es sehr wohl berechtigt war und wie es auch alle Welt ohne weiteres wohl verstanden haben würde. Es ist eine schmerzliche Enttäuschung für Deutschland, das es mit seinen eingegangenen Verpflichtungen zur Mitarbeit bisher sehr ernst genommen hat und das im umgekehrten Falle keinen Augenblick gezögert haben würde, jeden anderen der beteiligten Mächte seine Unterstützung zu leihen, feststellen zu müssen, daß man in London versagt, Deutschland die gerechte Genugtuung verweigert und damit den Valencia-Bolschewisten neuen Mut und neue Hoffnungen gemacht hat, ihre sträfliche Herausforderungspolitik fortzusetzen. In diesem Augenblick verstehen wir ganz klar, wie gut die Reichsregierung daran getan hat, als sie den für heute in London in Aussicht genommenen Besuch des Reichsaußenministers abgesagt hat, und wenn man in England selbst darüber tiefes Bedauern empfindet — wie die Londoner Presse einmütig glaubt, feststellen zu müssen — dann möge man dort aber nun auch ehrlich genug sein und zugeben, daß unter solchen Umständen diplomatische Besuche und Aussprachen einfach gänzlich überflüssig und wertlos werden müssen!

Deutschland hat nach dem Versagen der Viermächtekonferenz seine Handlungsfreiheit zurückerhalten. Nachdem man ihm sein Recht versagt hat, muß es sich das eben allein und selbständig zu verschaffen suchen. Daß es nicht gewillt ist, sich zum Vergnügen der Bolschewisten herausfordern zu lassen und seine Schiffe und ihre Besatzungen noch weiterhin den roten Schießversuchen, die — wie der Fall des Panzerschiffes „Deutschland" gezeigt hat — sehr gefährlich werden und bestes deutsches Soldatenblut fordern können, auszusetzen, dafür wird man wohl in der ganzen Welt größtes Verständnis aufbringen. Mit dem völlig ungenügenden amtlichen Kommuniqué von London kann Deutschland sich auf keinen Fall zufrieden geben. Es hat ein Recht auf Genugtuung, und darauf kann es nicht verzichten, schon allein aus dem Grunde nicht, weil es Sicherheit haben muß vor weiteren Provokationen, die unter Umständen gefährlicher sein könnten. Als Deutschland nach dem feigen Ueberfall auf unser Panzerschiff „Deutschland" seinen Austritt aus

Französische Kabinettskrise beigelegt

Das neue Kabinett Chautemps

Blum übernimmt das Vizepräsidium – Delbos bleibt Außenminister

Paris, 22. Juni. (Drahtb.) Senator Chautemps hat in den späten Abendstunden des Dienstag sein Kabinett gebildet und nachstehende Persönlichkeiten berufen:

Ministerpräsident: Chautemps (Radikalsozial)



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Staatsminister ohne Portefeuille: Sarraut (Senator, radikalsozial); Violet (Senator, sozialdem.); Faure (Sozialdem.)

Vizepräsident: Blum (Sozialdem.)
Kriegsminister: Daladier (Radikalsoz.)
Außenminister: Delbos (Radikalsoz.)
Justizminister: Vincent Auriol (Sozialdem.)
Finanzminister: Bonnet (Radikalsoz.)
Kriegs- u. Handelsmarineminister: Campinchi (Radikalsoz.)
Luftfahrtminister: Cot (Radikalsoz.)
Unterrichtsminister: Cay (Radikalsoz.)
Oeffentliche Arbeiten: Queuille (Radikalsoz.)
Wirtschaftsminister: Chipsal (Radikalsoz.)
Landwirtschaftsminister: Monnet (Sozialdem.)
Kolonialminister: Moutet (Sozialdem.)
Arbeitsminister: Février (Sozialdem.)
Pensionsminister: Rivière (Sozialdem.)
Postminister: Lebeaus (Sozialdem.)
Oeffentliche Gesundheitspflege: Rucard (Radikalsozialist.

Mit Ausnahme der Unterstaatssekretäre, die noch nicht bekannt sind, sind die Ministerposten gleichmäßig unter den Radikalsozialisten und den Sozialdemokraten aufgeteilt worden. Jede Partei stellt 10 Minister, wobei unterstrichen werden muß, daß das Finanz- und Justizministerium in sozialdemokratischen Händen liegt, während das Kriegs-, Außen- und vor allem das Finanzministerium von Radikalsozialisten geleitet wird.

Die Katastrophe der Nanga-Parbat-Expedition

Ein Suchkommando aufgebrochen

Dr. Luft der einzige Ueberlebende

DNB **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Ueber das Unglück der Nanga-Parbat-Expedition meldet Reuter aus Srinagar, daß der englische Leutnant Smart die Bergsteigergruppe in der vorigen Woche bei Lager 4 verlassen hatte, um einige kranke Träger herunterzubringen. Die Bergsteigergruppe habe sich damals darauf vorbereitet, nach Lager 5 vorzudringen. Dr. Luft, den Leutnant Smarts am Ausgangslager ablöste, erreichte, wie es weiter heißt, Lager 4 am Freitag vergangener Woche. Er fand es bedeckt von einer Eislawine vor. Drei Rucksäcke wurden gefunden. Es besteht aber leider keine Hoffnung mehr, die Verunglückten lebend aufzufinden. Hingegen sei eine, allerdings auch nur geringe Aussicht gegeben, daß ihre Leichen geborgen werden können.

Ein Suchkommando unter Führung Knes Ingenieurs ist nach dem Ausgangslager aufgebrochen.

Expeditionsleiter Dr. Wien ebenfalls ums Leben gekommen

DNB **Berlin**, 22. Juni. (Drahtb.) Wie Reuter aus Simla (Indien) meldet, ist dort offiziell bekanntgegeben worden, daß Dr. Luft der einzige Ueberlebende der deutschen Nanga-Parbat-Expedition ist, deren übrige Mitglieder am Sonntag durch eine Schneelawine verschüttet worden sind. Der Leiter der Expedition, Dr. Wien, ist nach dieser Meldung mit den anderen Bergsteigern ebenfalls ums Leben gekommen.

Von Dr. Luft ist inzwischen in Deutschland ein Telegramm eingetroffen, in dem er die Tatsache seiner Rettung bekanntgibt.

dem Nichteinmischungsausschuß erklärt hatte, begann in London sowohl wie in Paris ein großes Lamentieren. Wenn man aber so großen Wert auf seine Mitarbeit legt, dann darf man es nicht in einer so wichtigen Angelegenheit, in der es sich um mehr dreht als um eine leere Demonstration, einfach kneifen und es vor den Kopf stoßen! Der Beschluß von London zeigt zur genüge, daß die erforderliche Sicherheit für die von Deutschland erwartete Mitarbeit trotz der feierlichen Versprechen vom 12. Juni noch nicht gewährleistet ist, und daher muß eben Deutschland diese selbst in die Hand nehmen. Die Verantwortung dafür haben allein die englische und die französische Regierung selbst zu tragen!

Franco gibt Sicherheitsgarantien für Ueberwachungsschiffe

DNB **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Auf die kürzlich erfolgte englische Anfrage, so berichtet Reuter, habe die **spanische Nationalregierung** dem britischen Botschafter in Hendaye mitgeteilt, daß sie **uneingeschränkte Garantien für die Sicherheit der Ueberwachungsschiffe auf hoher See und auch sonstwo abgeben werde und bereit sei, Zonen in nationalspanischen Häfen anzugeben, in denen die Ueberwachungsschiffe vor Angriffen durch nationalspanische Streitkräfte sicher seien.**

Aus Valencia ist bisher noch keine Antwort der Bolschewisten eingetroffen.

Der nationale Vormarsch an der baskischen Front

DNB. **Bilbao**, 22. Juni. (Drahtber.) Der Vormarsch der nationalen Truppen an der baskischen Front geht weiter. Die Säuberungsaktion der nationalen Truppen an der baskischen Front geht weiter. Die Säuberungsaktion in dem über 1000 Meter hohen Bergmassiv des Ganecogorta ist fast beendet. Der Vorstoß richtet sich nunmehr gegen Santander. Die nationale Fliegerei unterstützte auch am Dienstag wieder das Vorgehen der Infanterie und belegte die Stellungen der Bolschewisten in den Bergen mit Bomben.

Die in den Paular-Bergen nördlich von Amurrio operierenden nationalen Truppen beherrschen bereits das weite Izalde-Tal und haben an einigen Stellen schon den Izalde-Fluß überschritten, um sich der Stadt Valmaseda zu nähern. Die vom Ganecogorta-Gebirge her auf der Landstraße Bilbao—Valmaseda in westlicher Richtung vordringenden Truppen haben Stellungen rechts und links vom Cadagua-fluß, der die Landstraße Bilbao—Valmaseda bis zur Nervion-Mündung begleitet, eingenommen und beherrschen somit das Flußtal und die Landstraße selbst. Beim Vormarsch sind große Geländeschwierigkeiten zu überwinden.

Der deutsche Botschafter in Bilbao

DNB. **Salamanca**, 22. Juni. (Drahtb.) Der deutsche Botschafter General Faupel besuchte in Begleitung von Generalkonsul Koehn die befreite Stadt Bilbao, um festzustellen, wie weit deutsches Eigentum durch die kriegerischen Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Dort, wo der Botschafter erkannt wurde, wurde er von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Der Anschlag auf die Villa des dänischen Wehrministers

DNB **Kopenhagen**, 21. Juni. (Drahtb.) Bei den Aufklärungsarbeiten über den nächtlichen Anschlag auf die Villa des dänischen Wehrministers nahm die Polizei drei Personen fest. In dem Besitz der einen wurde Sprengstoff gefunden. Das Polizeipräsidium lehnt jede Auskunft über die Persönlichkeit der Festgenommenen ab. Ihre Vernehmung soll unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Laufe der nächsten 24 Stunden erfolgen.

Paul Bauer begibt sich nach Indien

DNB. **München**, 22. Juni. (Drahtber.) Der Münchener Notar Paul Bauer, der an der Vorbereitung der Nanga Parbat-Expedition mitwirkte, und selbst schon am Nanga Parbat war, wird sich in den nächsten Tagen auf dem Luftwege nach Indien begeben, um weitere Feststellungen über die Bergkatastrophe treffen zu können.

Beileid des Vizekönigs von Indien

DNB **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Wie aus Simla gemeldet wird, hat der Vizekönig von Indien anläßlich des Unglücks der deutschen Nanga-Parbat-Expedition an den deutschen Generalkonsul für Indien folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Ich bin tief betrübt über die Nachricht des tragischen Unfalles der Nanga-Parbat-Expedition. Bitte, nehmen Sie meine tiefste Anteilnahme entgegen."

Zunehmende Spannung auf Trinidad

Neuer blutiger Zusammenstoß.

DNB **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Port of Spain hat die Spannung auf Trinidad, wo mehrere 1000 der auf den Oelfeldern beschäftigten Arbeiter in den Streik getreten sind, **weiter zugenommen. Am Montag eröffnete die Polizei das Feuer auf die Streikenden**, die die Arbeiter auf den britischen Oelfeldern in Point Fortin angriffen.

Nachdem **zwei Arbeiter und ein Knabe getötet** worden waren, ergriffen die übrigen die Flucht.

In San Fernando marschierten 1000 Streikende durch die Straßen der Stadt und erzwangen die Schließung aller Betriebe. Die Lage ist so gespannt, daß die Frauen der europäischen Angestellten nach Port of Spain geflüchtet sind.

Der Aufschub von Neuraths Reise

Tiefes Bedauern in London

„Die Reichsregierung hat das vollkommen korrekte Verfahren eingeschlagen"

DNB **London**, 20. Juni. (Drahtb.) In den Berichten der englischen Feituryen über die gegenwärtige Lage werden der **Aufschub des Besuches des Reichsaußenministers**, die Entwicklung der Viermächtebesprechung über den „Leipzig"-Zwischenfall und teilweise die Erklärung von Lord Plymouth im Nichteinmischungsausschuß als Hauptmeldungen in großer Aufmachung wiedergegeben. Der größte Teil der Blätter enthält sich vorläufig eigener Kommentare. Allgemein wird aber hervorgehoben, daß

der Aufschub des Besuchs des Reichsaußenministers in London von der englischen Regierung bedauert werde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärt, der deutsche Beschluß sei besonders deshalb zu beklagen, da die Hauptpunkte der Londoner Besprechungen mit Freiherrn von Neurath die Lage in Spanien hätte klären sollen.

In einem Leitaufsatz schreibt die konservative „Morningpost", daß die Lage in Spanien durch die Torpedoangriffe auf den deutschen Kreuzer Leipzig"

eine ernste Wendung genommen

habe. Diese Nachricht von den Torpedierungsversuchen habe eine sehr verständliche Entrüstung in ganz Europa hervorgerufen, zumal sie so schnell auf den verbrecherischen Angriff auf die „Deutschland" folgten. Wenn die Urheberschaft des neuen Angriffs richtig erbärtet sei — und es sei unvorstellbar, daß die deutsche Regierung ohne unumstürzliche Beweise der Tatsachen zu diplomatischen Maßnahmen gegriffen hätte — dann werde die Angelegenheit zu einer Frage, die nicht nur die deutsche Regierung allein, sondern

alle an der spanischen Küstenkontrolle beteiligten Regierungen angehe.

Ein nicht herausgeforderter Angriff auf ein neutrales Kriegsschiff, das sich mit berechtigten Aufgaben beschäftige, sei ein Vorgang, der sowohl gegen die Gemeinschaft der Nationen als auch gegen das unmittelbare Opfer gerichtet sei und der eine gemeinsame Wiedergutmachung in einer gemeinsamen Sache erfordere. Soweit England betroffen sei, würde die verantwortliche Meinung ohne Zweifel das Mindestmaß der notwendigen Schritte unterstützen, die unternommen werden müßten, um eine Wiedergutmachung zu erzielen und die Wiederholung solcher Zwischenfälle in der Zukunft zu verhindern.

Die deutsche Regierung habe das vollkommen korrekte Verfahren eingeschlagen,

und die Angelegenheit und Uebereinstimmung mit dem vereinbarten Vorgehen dem Viermächteausschuß in London überwiesen. Sie habe ohne Zweifel dem Ausschuß eine angemessene Bestätigung des Beweismaterials gegen die Valencia-Bolschewisten geliefert. Es sei nicht vollkommen klar, was sich am Montag im Nichteinmischungsausschuß ereignet habe, aber es scheine, daß eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit über den Charakter der Genugtuung geherrscht habe, die der deutschen Regierung gegeben werden soll.

Das Blatt beschäftigt sich dann mit der Ablage des Besuches des Reichsaußenministers und betonte, daß diese Ablage in England

auf jeden Fall mit tiefem Bedauern aufgenommen werde, da England den geplanten Besuch herzlich als hoffnungsvolles Vorzeichen verbesserter und sich bessernder Beziehungen zwischen Deutschland und England begrüßt habe.

Die englische Oeffentlichkeit habe die freundlichen Angebote, die das Dritte Reich während der letzten Monate England gemacht habe, nicht übersehen. Sie werde tief enttäuscht sein, wenn die deutsche Regierung sich gegenwärtig zu einem Rückzug veranlaßt sehen würde.

Unglaubliches Verhalten tschechischer Behörden!

Deutsche Ballone zum Landen gezwungen!

Trotzdem ihre Teilnahme an dem internationalen Gordon-Bennett-Rennen bekannt war!

DNB **Prag**, 22. Juni. (Drahtb.) Montagnachmittag ist der reichsdeutsche Ballon „Chemnitz 10" in der Nähe von Eule bei Prag gelandet. Der Ballon war mit zwei Personen besetzt, die an einer Wettfahrt von Brüssel aus teilgenommen haben, wo sie um 6 Uhr früh aufgestiegen waren.

Nachdem sich inzwischen herausgestellt hat, daß der deutsche Ballon „Chemnitz 10"

auf der Gordon-Bennett-Wettfahrt von einem tschecho-slowakischen Militärflieger zum Landen gezwungen

wurde, trifft die Nachricht von einem **zweiten Fall** einer derartigen Behinderung eines international anerkannten Luftrennens durch die tschechoslowakischen Behörden ein. Wieder ist es ein **deutscher Ballon**, der durch die tschechoslowakischen Willkürmaßnahmen um seine Gewinnaussicht gebracht wurde.

Am 21. Juni überflog der Ballon „Hildebrand", der in Brüssel zum Gordon-Bennett-Rennen aufgestiegen war, die tschechoslowakische Grenze. Gegen 18,45 Uhr erreichte der Ballon die Gegend von Königgrätz und wurde zwischen dieser Stadt und Josephstadt

von einem tschechoslowakischen Polizeiflieger zum Landen gezwungen.

Der Ballon wurde nach der Landung verpackt und durch die tschechoslowakischen Militärbehörden nach Deutschland zurückgesandt. — Die Besatzung, die Herren Göde und Lohmann aus Düsseldorf, wurden nach ihrer behördlichen Vernehmung auf freien Fuß belassen. Auf diese Weise **wurden die ausländischen deutschen Teilnehmer am Wettbewerb zum Abbruch des Rennens gezwungen**, obwohl sie für die zweite bevorstehende Nacht und für den bevorstehenden dritten Tag des Fluges noch mehr Ballast als bei früheren Wettbewerben zerei: hatten.

Im Falle des Ballons „Chemnitz 10" hatte das tschechoslowakische Verteidigungsministerium amtlich mitgeteilt, daß der „zur Feststellung der Kennzeichen" dem Ballon entgegengesandte Militärflieger diesen umflogen und der Besatzung zum Gruße zugewinkt habe. Während sämtliche anderen Ballons dieses Verhalten dieses Fliegers freudig aufgenommen hätten, sei der Ballon „Chemnitz 10" daraufhin niedergegangen. Offenbar habe die Besatzung das Verhalten des Fliegers „falsch ausgelegt."

Daß von einer „falschen Auslegung" des Verhaltens des tschechoslowakischen Fliegers im Falle des Ballons „Hildebrand" — und sicherlich auch im Falle des Ballons „Chemnitz 10" — keine Rede sein kann, geht aus dem

Bericht des Ballonführers Göpe

vom Ballon „Hildebrand" einwandfrei hervor.

Er berichtete u. a.:

Als der tschechoslowakische Polizeiflieger auf uns zukam, berührte uns das zunächst nicht, weil Sportflugzeuge und Verkehrsmaschinen uns häufig bei Gelegenheit von Ballonfahrten umkreisten. Dieser Besuch wurde dann aber

unangenehm, als der Flieger uns nicht mehr umkreiste, sondern ungefähr auf 1000 Meter Abstand seine Maschine auf unseren Ballon richtete, dann, wie wir nachher festgestellt haben, mit etwa 400 Meter Geschwindigkeit direkt auf unseren Ballon zuflog, um erst im letzten Augenblick links oder rechts die Maschine vorbeizureißen.

Die Absicht, uns zur Landung zu zwingen, war offenbar, worüber wir umso mehr erstaunt waren, als uns ja bekannt war, daß die Teilnahme unseres Ballons am Gordon-Bennett-Rennen, sowie die Möglichkeit, daß dabei die tschechoslowakische Grenze überflogen werden könnte, der Tschechoslowakei mitgeteilt worden war. Außerdem hatte uns die Prager Radio-Station ständig Wind- und Wetterberichte zugefunkt. — Jedesmal, wenn der Flieger von unserem Ballon abdrehte, kam der Ballon in den Propellerwind, so daß er ins Schwanken geriet.

Weiter steigerte sich die peinliche Lage,

als der Flieger dazu überging, seine Maschine über den Ballon zu bringen und im Sturzflug, unseren Ballon als Ziel nehmend, herunter kam.

Wie uns der Flieger selbst nach der Landung sagte, war er dabei bis auf fünf Meter an unsere Ballonhülle herangekommen. Die Erschütterungen durch den Propellerwind steigerten sich, da der tschechoslowakische Polizeiflieger diese Angriffe ununterbrochen fortsetzte. Zwischendurch flog er wieder einmal eine Schleife und

drohte dabei mit einer in der Hand gehaltenen Pistole.

Wir glaubten ihn zu beschwichtigen, indem wir ihm mit einer Zeitung zuwinkten und mit einem kleinen Taschenschirm die Nachricht abwarfen, daß wir uns ja im Rennen um die Gordon-Bennett-Trophäe befanden. Der tschechoslowakische Flieger ließ sich aber dadurch nicht beeinflussen, sondern kam immer wieder und immer näher an unseren Ballon heran, so daß wir zum Schluß fürchten mußten, daß er aus Versehen mit seinem Fahrgestell oder einem Flügel unseren Ballon treffen würde. Durch die dauernden Erschütterungen des Ballons durch den Propellerwind des Flugzeuges verloren wir fortwährend Gas aus dem Ballon und der Ballon geriet stark ins Fallen.

Aber auch jetzt setzte der Flieger seinen Angriff fort, so daß wir es nicht länger verantworten konnten, etwa durch Ballastabgabe wieder in die Höhe zu steigen.

Wir näherten uns, aus 2000 Meter Höhe kommend, mit zwei Sekundenmeter Fallgeschwindigkeit dem Erdboden und als wir etwa 50 Meter über dem Boden waren, drehte der Flieger ab, weil er die Landung als vollzogen betrachtete. Als er nun in Richtung seines Flugfeldes verschwunden war, gaben wir sofort wieder Ballast, um unsere Fahrt fortzusetzen. Als wir nunmehr nach Verschwinden des Fliegers die Fahrt fortsetzen wollten und zu diesem Zweck wieder einige hundert Meter Höhe erreichten, wurde dem Flieger — wie er uns nachträglich berichtete — diese Tatsache **telephonisch mitgeteilt. Er stieg sofort wieder auf und verfolgte uns aufs neue.** Trotzdem wir jetzt niedriger über dem Boden fuhren, wiederholte er dieselben Manöver, und wir mußten schließlich die Landung durchführen.

Eine halbe Stunde nach der Landung kam der Polizeiflieger mit einem Auto zu uns und erklärte uns, daß er den Befehl gehabt habe, unsere Weiterfahrt zu verhindern und uns unter allen Umständen zur Landung zu zwingen.

Angesichts dieses ungeheuerlichen Vorfalles muß noch der amtliche Bericht der zuständigen deutschen Stellen abgewartet werden.

Deutsche Wissenschaft im Dienste des Vierjahresplans

Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Köln. — Geheimrat Bosch neuer Präsident.

DNB. **Köln**, 22. Juni. (Drahtber.) Am Montag und Dienstag hielt die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in der Hansestadt Köln ihre 26. ordentliche Hauptversammlung ab, zu der die hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft erschienen waren. Eingeleitet wurde die Tagung am Montag mit Sitzungen des wissenschaftlichen Rates und des Senates der Gesellschaft. Abends schloß sich ein Festempfang der Gesellschaft im Hotel „Excelsior" an.

Im großen Saal des Gürzenich wurde am Dienstag vormittag als Mittelpunkt der Tagung die 26. ordentliche Hauptversammlung der Mitglieder der Gesellschaft durchgeführt. Geheimrat Planck erstattete den Jahresbericht. Sowohl in der reinen wie in der angewandten Wissenschaft, so führte er aus, sei das Führerprinzip wirksam. Jeder, der die Wissenschaft um einen neuen Gedanken bereichere, sei um die Erfahrung notwendiger Widerstände nicht herumgekommen und habe sich mit ihnen auseinandersetzen müssen. Geheimrat Planck brachte dann mit Worten des Dankes ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler aus, dem die Gesellschaft von ihrer Hauptversammlung **telegrafisch ehrerbietige Grüße** übermittelte. Sie brachte gleichzeitig das Versprechen zum Ausdruck, daß die in ihren Instituten arbeitenden Forscher wie bisher

ihre Pflicht und insbesondere im Rahmen des Vierjahresplanes die ihnen gestellten Aufgaben gewissenhaft erfüllen würden.

Professor Dr. Spatz, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Berlin-Buch, sprach dann über die „Wege der Hirnforschung im Wandel der Zeiten. — Professor Dr. Kühn, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, behandelte das Thema: „Ueber die Auswirkung von Erbanlagen".

Nach den Vorträgen gab Professor Planck bekannt, der Führer und Reichskanzler habe der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zu ihrer Tagung telegrafisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Darauf wurde die öffentliche Hauptversammlung geschlossen.

Eine geschlossene Versammlung der Mitglieder der Gesellschaft schloß sich an. Professor Planck gab zunächst zur Kenntnis, daß er mit Ablauf seiner Amtszeit am 1. April d. J. die Präsidentschaft der Gesellschaft zur Verfügung gestellt habe und daß bei der Neuwahl am 29. Mai

Geheimrat Bosch als Nachfolger gewählt

worden sei, der die Wahl angenommen habe.

Infolge der von der Versammlung einstimmig genehmigten Satzungsänderung erfolgte eine Neuwahl des Senates nach den neuen Bestimmungen, wobei der Vorschlag, den Geheimrat Professor Dr. Planck unterbreitete, einstimmig gebilligt wurde.

Zu Ehrensenatoren der Gesellschaft wurden ernannt Geheimrat Professor Dr. Planck, der scheidende Senator und Vizepräsident Krupp von Bohlen und Halbach und der bisherige Senator und zweite Vizepräsident, Staatsminister a. D. Schmidt-Ott. Außerdem gehören dem Senat an die Leiter der wissenschaftlichen Sektionen sowie der Vorstand der Generalverwaltung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Als auswärtige Senatoren wurden gewählt Professor Nilson-Ehle (Stockholm), Professor Dr. von Muralt (Schweiz) und Professor Dr. von Sybik (Wien).

Der neue Präsident der Gesellschaft, Geheimrat Bosch, dankte dem scheidenden Präsidenten für die außerordentlichen Verdienste um die Gesellschaft. Geheimrat Professor Planck seinerseits dankte für die herzlichen Abschiedsworte und betonte, daß er seine siebenjährige Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft als eine Bereicherung seines Lebens empfunden habe.

Nachdem Geheimrat Professor Planck noch bekanntgegeben hatte, daß die nächste Hauptversammlung Mitte Juni 1938 in Berlin stattfinden werde, wurde die Tagung geschlossen.

Die Gebeine des deutschen Königs Heinrich I. gefunden

DNB. **Berlin**, 22. Juni. (Drahtb.) Nach der Feier des 1000. Todestages des Gründers des ersten Deutschen Reiches, König Heinrich I., am 2. Juli 1936 in Quedlinburg, wurden auf Befehl des Reichsführers SS. Heinrich Himmler wissenschaftliche Untersuchungen nach dem Verbleib der Gebeine Heinrich I. durchgeführt.

Die Urkundenbearbeitung und die Ausgrabungen auf dem Schloßberg in Quedlinburg, die unter der Leitung des Beauftragten des Reichsführers SS., SS-Obersturmführer Dr. Höhne, erfolgten, hatten zum Ergebnis, daß die Gebeine König Heinrich I. gefunden und als solche durch die an mehreren Universitäten durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen werden konnten. Damit ist die Jahrhunderte lange nicht beantwortete Frage nach dem bisherigen Verbleib und der Behandlung der Gebeine des ersten deutschen Königs endgültig klargestellt.

Hauptschriftleiter: Josef Hasler, Bochum
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum
Verantwortlich: für den politischen Leitaufsatz und den Unterhaltungsteil: Josef Hasler, Bochum — für den übrigen Teil Bochum: für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Nachrichten aus Hattingen und Stadt und Kreis Bochum: Dr. Josef Höhne, Bochum — für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Bernhard Jansen, Bochum — für den Anzeigenteil: Rudolf Dandefeld, Bochum
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Hermann Lange, Bochum; für den Anzeigenteil Herne-Castrop-Rauxel: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen und Stadt und Kreis Bochum: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Köther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Gebrüder Lange A.-G., Filiale Bochum. — Ruf 1 V 1001. Über 11 500 Exemplare Ausgabe A: Bochum — Ruf 1 V 1001. Über 11 500 Exemplare Ausgabe B: Westfälische Volkszeitung, Bochum. Über 7200. Ausgabe B: Westfälische Volkszeitung, Bochum. Über 7200; Ausgabe B: Volkszeitung für Hattingen-Ruhr; Bieter Zeitung über 2800; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig.

Held der Erzählung, mit deren Abdruck wir in der Samstagsnummer beginnen, ist Jan von Werth, der kühne Reiterführer, der es vom einfachen Schenktnecht bis zum Feldmarschall des 30jährigen Krieges brachte. Der geschichtliche Held ersteht hier in plastischer Schau. Wie laut und lebendig ist die Welt, die der Epiker Herwig schildert, wie scharf umrissen sind die Gestalten: Da ist Jan von Werth selber, der wagemutige Reiter, sein Herzensfreund und Fechtlehrer José Maria, die reizende Jose Griet, die zarte Gräfin Spaure; dann eine Menge gut gesehener Nebenfiguren: die Schenkwirtin Josefa, der schlimme Durante, der König von Frankreich und sein Staatskanzler Richelieu. Die doppelte Vermählung Jans, erst mit der treuen Griet, die an der Seite des wilden Reiters vergeht, dann mit der jungen Gräfin Spaure, die ihm tapfer überallhin ins Lager folgt, die wechselvollen Kriegsschicksale, der Abfall der bayerischen Truppen, der stille Ausklang eines wilden Reiterlebens — alles das ist einfach, groß und packend gesehen.

Jauchzende Reiterfreude klingt aus dem Roman, der des Helden Namen trägt. Dieser Jan von Werth reißt uns empor in die erhabene Welt des Einsatzes und des Kampfes.

Bochumer Tageschronik

Man merke

Mittwoch, den 23. Juni.

Sonnenaufgang 4.07 Sonnenuntergang 20.57
Mondaufgang 20.33 Monduntergang 3.38
Vollmond 0.29 Uhr.

1804: Der Industrielle Johann Friedrich August Borsig in Breslau geb. (gest. 1854).
1840: Der Geograph Hermann Wagner in Erlangen geb. (gest. 1929).
1877: Der Napoleonforscher Friedrich M. Kircheisen in Chemnitz geb. (gest. 1933).
1916: Erstürmung des Panzerwerkes Thiaumont von Verdun durch die Deutschen.
1933: Errichtung von Reichs-Autobahnen von der Reichsregierung beschlossen.

Tod in der Grube

Der Bergmannstod ereilte gestern morgen auf der Schachtanlage „Prinz Regent" den Hauer Heinrich Geppert. Kurz vor Schichtende erlitt er beim Zubruchgehen einer Strebe auf der 7. Sohle Revier 3, so schwere Verletzungen, daß sein Tod sofort eintrat. Sein Kumpel konnte sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen.

Die NS-Volkswohlfahrt wirbt Kinderpflegestellen und Freiplätze für Erwachsene. Jeder Volksgenosse erfüllt durch seine Meldung eine soziale Pflicht; er verhilft so einem kleinen oder großen Gast zur Erholung!

Sperrung der Humboldtstraße

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:
Ab 28. Juni 1937 wird die Humboldtstraße in Bochum zwischen Diekamp- und Viktoriastraße für die Dauer von 3 Wochen wegen Instandsetzungsarbeiten für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Die Sperrung erfolgt von Straßenkreuzung bis zur nächsten Straßenkreuzung, so daß die Umleitung des Fahrzeugverkehrs um die betreffenden Häuserblocks erfolgt, worauf entsprechende Sperr- und Hinweistafeln aufmerksam machen.

Neuer Straßenname

Der Polizeipräsident teilt mit:
Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Bochum gebe ich der Verbindungsstraße zwischen Bergener und Dietrich-Benking-Straße den Namen:

„Im Hagenacker".

Westfalen auf dem Reichskriegertag

Zum Reichskriegertag des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", der vom 25. bis zum 27. Juni in Kassel stattfindet, fahren aus dem diesseitigen Westfalen Wattenscheid, Bochum-Langendreer-Werne, Herne, Dortmund, Hamm und Soest und aus den anliegenden Städten und Gemeinden 1000 Kameraden nach Kassel. Die Fahrt erfolgt im Sonderzug von Bochum aus. Der Zug hält in Langendreer, Dortmund, Hamm, Soest und nimmt auf diesen Stationen die Kameraden der jeweiligen Kreisverbände auf.

In der Eisenbahn vom Herzschlag getroffen. Gestern morgen wurde der 55jährige Vater Clemens Saxowski in einem D-Zug kurz vor Soest vom Herzschlag betroffen. Der Verstorbene gehörte der Niederlassung Simpelveld (Holland) des Ordens vom Heiligsten Herzen Jesu an und befand sich zur Zeit auf einer Missionsreise in Deutschland.

Bestandene Prüfung. Christof Kendler, Sohn des Großhandelsvertreters Karl Kendler, Bochum, Hunscheidtstraße 162, bestand bei der Fakultät Köln seine Prüfung als Diplom-Kaufmann mit „Gut".

Zusammenstoß. Gegen 8.10 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen infolge Straßenglätte auf den vor dem Hause Bochum, Kortumstraße 41, parkenden Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Neues Lager des weiblichen Arbeitsdienstes. Am 1. Juli bezieht der weibliche Arbeitsdienst ein neues Lager in Niedermarsberg. Die frühere Steinhoffsche Besitzung ist als Arbeitsdienstlager umgebaut worden.

Die Straßenbahn Bochum–Witten–Bommern bringt uns an die

Wiege des Ruhrbergbaues im Muttental

Eine Wanderung um den Berg der 100 Pütts – Sie führte von der Bommerner Ruhrbrücke an der Ruhr vorbei über die Ruine Hardenstein durch das Muttental

Bommern, Ruine Hardenstein, Vormholz und Muttental sind dem Bochumer geläufige Begriffe. Viele von ihnen werden schon einmal einen Spaziergang dorthin gemacht haben, vor allem aber ist es das schöne Muttental, das auch heute noch Zielort vieler Bochumer Wanderlustiger ist. Doch die wenigsten wissen, daß hier einmal die Wiege des Ruhrbergbaues gestanden hat, daß hier schon im Mittelalter nach Kohlen gebuddelt wurde und daß diese Gegend einmal zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem Kohlenhandel einen wirtschaftlichen Höhepunkt erreichte, wie seitdem nie mehr. Noch heute sind Mundlöcher und Stollen Zeugen dieser wirtschaftlichen Hochkonjunktur, da sie aber mit Bodenlaub und Grün überwachsen sind, wissen nur die Eingeweihten um ihre Geschichte.

In diesem Gebiet liegt auch der Bergrücken, der von 100 Kohlenpütts durchsetzt

war. Ueberquert man, von Witten kommend, die Ruhrbrücke bei Bommern und wendet sich dann gleich rechts dem Wege zu, der flußabwärts manchmal dicht an der Ruhr vorbeiläuft, so sieht man linker Hand einen hohen Bergrücken, der von einem schloßartigen Gebäude gekrönt wird. In diesem Schloß wohnt der heutige Besitzer dieses interessanten Bergrückens, der sich über die Burgruine Hardenstein bis zu den Höhen von Vormholz und ins Muttental hinein bis zur Bommer Brücke hinzieht und in dem vor Jahren noch ein



Der Vereinigungsstollen der Zechen Morgenstern, Carthäuserloch, Beiger und Kurze Eggersbank, nahe bei der Ruine Hardenstein

reger Bergbau, wenn auch im kleinen, blühte, während heute noch dort drei Zwergzechen: „Cleverbank", „Gideon" und „Jupiter", in Betrieb sind. Ueber die kleine Zeche „Jupiter" haben wir noch vor einigen Wochen einen bebilderten Artikel gebracht, der den Lesern zeigte, wie heute noch dort der Handbetrieb herrscht, wie auch heute noch mit Hacke, Fäustel und Schüppe die Kohle gewonnen wird und wie die 50 Mann starke Belegschaft auch heute noch trotz aller Primitivität ihr Auskommen findet. Diese kleine Zeche, die ganz idyllisch in Waldeinsamkeit gelegen ist, ist eine der letzten von den 100 Pütts, die in diesem Bergrücken einmal in Betrieb waren und die mit ihrer Kohlenlast einst die Ruhr zum meist befahrensten Fluß Europas machten.

Als im Jahre 1437 im Muttental die ersten Kohlen gefunden wurden, blühte hier der Kohlenabbau in den nachfolgenden Jahrhunderten immer mehr auf, zahlreiche Gewerken entstanden, bis dann unter staatlicher Aufsicht der Bergbau um Witten sich ganz planmäßig zu entwickeln begann. Der erste Aufschwung war um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu verzeichnen, als die Regierung tüchtige Bergbeamten in die Gegend schickte, die mit den Mißständen aufräumten, für Ausdehnung des Abbaues durch regelmäßige Kohlenfuhren sorgten, ein einheitliches Rechnungswesen schufen und Belehrungen nach Fundgruben und Maßen erteilten. Den Abschluß dieser ver-



Der Erbstollen St. Johannes bei Hardenstein, aus dem heute Wasser strömt

dienstvollen Tätigkeit bildete die Bergordnung vom 18. Juli 1737. In dieser Zeit kamen bei Witten neue Zechen auf, die regelrecht beliehen waren. Doch wurden die Zechen nicht größer, da die geförderten Kohlen in der Nähe blieben und somit ihr Absatz beschränkt war.

Nach wie vor wurden sie in Schiebkarren zutage gebracht, dann auf Pferdegespanne geladen und auf diesen zum Verbraucher geschafft.

Das wurde mit einemmal anders, als im Jahre 1780 die Ruhr schiffbar gemacht wurde. Nunmehr konnten die Wittener Kohlen auf Kähnen in Gebiete verfrachtet werden, die vorher für sie unzugänglich waren. Damit dehnte sich der Verkaufskreis wesentlich aus, was Anlaß zu neuen Anlagen gab. Die Zechen suchten durch besondere Stollen ihre Förderung möglichst nahe an das Wasser zu bringen. Hier entstanden dann auch vielerorts Niederlagen für Kohlen in Gestalt von Höfen. Vor allen Dingen aber mehrte sich die Zahl der Mutungen und Verleihungen auf Kohle, so daß bald alle Flöze vergeben waren. Diese Entwicklung gab bei Witten jenem Ufersaum der Ruhr, an dem die Kohle zutage ausstreicht, eine besondere landschaftliche Note. Es kam zum ersten Male das auf, was man ein „Revier" zu nennen pflegt. Zechenanlagen und Einrichtungen zum Verladen der Kohle bestimmen stark das Landschaftsbild. Dazu gesellten sich Niederlassungen von Bergleuten, die ein besonderes Gepräge trugen.

Aus dieser Zeit stammen auch die Ueberreste, die heute noch auf dem oben beschriebenen Wege zu sehen sind.

Nahe der Ruhr bei Witten waren die ältesten gesetzlich genehmigten Grubenbetriebe entstanden, erst später im Muttental und hinauf zu den bergigen Höhen. Der Abbau war dabei von der Magerkohle beherrscht, deren oberste Flözgruppe auch Eßkohle genannt wurde. Kurz vor der Bommer Brücke sieht man auf der Wittener Seite am Mühlenbach heute noch das Mundloch des Franziska-Erbstollen. Der Förderstollen von Franziska ging zunächst am Abhang hinter der jetzigen Besitzung Schwiermann aus. Später wurden die Kohlen aus einem Stollen hinter der Besitzung Korfmann gefördert, wo das Mundloch noch in der dortigen Stützmauer erkennbar ist. Als Erbstollen hatte er, wie viele andere Erbstollen nur die Aufgabe, die ihm angeschlossenen Zechenbetriebe mit frischer Luft zu versorgen und ihre Grubenwasser abzuleiten. Hinter der Brücke auf der Straße von Bommern gewahrt man dann zunächst im Steilhang den „Luischen-Stollen", etwas weiter sodann den „St. Johannes-Stollen", während 400 Meter oberhalb der „Bommerbänker Erbstollen" liegt. Diese beiden Stollen wurden damals angelegt, um die Wasser besser ableiten zu können, da man, um betrieblich voranzukommen, gezwungen war, in die Tiefe zu gehen. Die Auffahrung für den Bommerbänker Erbstollen wurde in der Bleiche



Das ist der Stollen „Aufgottgewagt", aus dem heute ein kühler Luftstrom dringt

unweit der Bommerner Ruhrbrücke gewählt und lag 15 Lachter tiefer als die einwärts in den Bergen arbeitende Zeche Altebommerbank. Zunächst waren 30 Lachter im Schotter des Ruhrtals aufzufahren, die durch Gewölbemauerung gegen Einsturz gesichert werden mußten. Dann waren bis zur Flözgruppe 50 Lachter in festem Sandstein zu durchörtern. Für das Grubenfeld wurde die Wasserabzugstrecke hergestellt und damit der abbaufähige Kohlenvorrat bedeutend vergrößert. Dafür erhielt die Erbstollengesellschaft ein vertraglich festgesetztes Entgelt, das Stollenneuntel. Nach und nach waren weitere Zechen unterfahren worden, so daß der Stollen schließlich bis Durchholz weitergeführt wurde und eine Gesamtlänge von 5 Kilometern erreichte.

Bei der Ruine Hardenstein wurde dann ein zweiter Erbstollen von Westen her vorgetrieben.

Es war der St. Johannes-Erbstollen, dessen Stollenmundloch bei Hardenstein heute noch sichtbar ist, aus dem jetzt Wasser herausströmt, so daß oben die Brunnen leer geworden sind. Dieser Stollen sollte querschlägig die Hardensteiner Flözgruppe lösen und lag dabei 7 Meter tiefer als der Bommerbänker Erbstollen. Da die Länge bis zum Schacht Juno der Zeche Jupiter im mittleren Muttental mit 1588 Metern reichlich 1¼ Kilometer ausmachte, so erforderte sein Bau hohe Kosten. Die einzelnen Zechen wurden mit ihm dann durch Wasserabzugstrecken verbunden, die auch der Bewetterung der Grube dienten. In regnerischen Zeiten konnte er jedoch die eindringenden Wasser häufig kaum aufnehmen, so daß die Wetterführung litt. Am Mundloch sorgten selbstschließende Türen dafür, daß bei Hochwasser die Ruhr nicht eindrang.

Unterhalb des Schlosses Steinhausen liegt der Stollen „Braunschweig", in seiner Nähe das Mundloch des „Theresienstollens". Wir kommen dann zur Nachtigallmulde. Hier schlossen sich die Zechen Morgenstern, Carthäuserloch, Beiger und Kurze Eggersbank zu dem Vereinigungsstollen zusammen, der am Tal der Ruhr etwas oberhalb der Ruine Hardenstein ausging. Von Bedeutung war die Gewerkschaft Turteltaube, weil sie im Muttental in zwei Förderstollen eine Kohle zutage brachte, die als beste Brandkohle angesprochen wurde. Daneben lag die bauende Gewerkschaft Frielingshaus, bei der schon 1837 die Kohlenförderung zum Erliegen kam. Ein ähnliches Schicksal war den Gewerkschaften Aufgottgewagt, Braunschweig, Nordflügel, Theresia und Widerlage beschieden. Lediglich



Ehemaliges Zechenhaus in unmittelbarer Nähe der Ruine Hardenstein. Man beachte das herrliche Landschaftsbild

SA-Heinz Hertel

sich die Gewerkschaft Nachtigall kam voran, weil sie sich rechtzeitig mit Eleonore zu einem Baufeld vereinigt hatte. Es wurde ein Querschlag vom Grubenfeld Eleonore durch Nachtigall zur Ruhr getrieben, außerdem wurde sie durch ein Abhauen mit dem St.-Johannes-Erbstollen verbunden. Aus diesem Vereinigungsstollen, der heute noch neben dem Zechenhaus zu sehen ist, wurden früher Wagen befördert. Die Zeche Nachtigall baute in 400 Meter Tiefe ab, der Kohlenstapel befand sich bei dem Haus an der Nachtigallbrücke, das heute noch steht.

Am Ausgang des Muttentals stoßen wir dann auf das Zechengebäude der Zeche „Martha", das heute noch steht und zu Wohnzwecken umgebaut worden ist, dem man aber unschwer ansieht, daß es einmal anderen Zwecken gedient hat. Am Eingang des Muttentals sehen wir auch ein in einem Steinbruch offen verlaufendes Flöz, genannt „Finefrau", das deutlich die Störungen und Verwerfungen erkennen läßt. Gehen wir dann den Weg von Hardenstein aufwärts, so stoßen wir auf den Stollen von „Gut Glück und Wrangel" und etwas weiter von „Diana". Hier findet man auch noch unter Laub verdeckt Kohleneisenstein, der hier geröstet wurde. An diesem offenen Platz führte ehemals eine Pferdebahn vorbei, die die Kohle zur Ruhr schaffte. Weiter aufwärts liegt der Schacht der Zeche „Orion". Es war die einzige Tiefbauzeche, die bis zur Mulde vorgetrieben wurde, in den 60er Jahren den Betrieb dann einstellte. Der Weg führt dann weiter über Ober-Berghaus wieder zum Muttental, wo man plötzlich vor dem ehemaligen

Bethaus der Bergknappen

steht. Das Dach trägt einen Glockenturm, über dem ein Posaunengel schwebt. Hier in diesem Betsaal trafen sich die Knappen zum Gebet, erfüllt von dem Gedanken, daß ihnen bei ihrer nicht ungefährlichen Arbeit göttlicher Schutz zur Seite stehe. Gleichzeitig bot sich die Möglichkeit, sich mit den Kameraden auszusprechen, Erfahrungen miteinander auszutauschen und sich in Zeiten der Not gegenseitig beizustehen und einander Mut zu machen. Dieses einzigartige Bauwerk ist ein lebenswahres Denkmal einer tiefen religiösen Auffassung und einer kameradschaftlichen Gesinnung, die die Knappen heute wie damals beseelte, und damit zugleich ein Sinnbild für die inneren Empfindungen jenes Standes und Berufes, der nicht nur hier bei Witten, sondern im ganzen Ruhrrevier im Laufe vieler Jahrzehnte die Entwicklung der Wirtschaft, wie auch das Bild der Landschaft maßgebend und richtungweisend gestaltet hat. Weiter talaufwärts finden wir den Göpelbetrieb der Zeche „Hermann" und das Mundloch der Zeche „Oberste Frielinghaus", die nach dem Kriege noch kurze Zeit in Betrieb war und von dessen Stollen man noch die Stempel sieht. Unterwegs stoßen wir noch auf einen Tagesbruch von 7 Meter Tiefe, der im vorigen Jahre hier entstanden ist. Wandern wir weiter, dann stehen wir plötzlich vor der Zeche „Jupiter", die heute noch abbaut und bei der man selbst studieren kann, wie früher seit Entstehen des Ruhrbergbaues die Kohle gefördert wurde.

Da wir über den Betrieb dieser Zwergzeche schon berichtet haben, können wir unsere Rundfahrt beschließen. Wir haben diese Wanderung unternommen, um unseren Lesern einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, daß hier die Wiege des Ruhrbergbaues gestanden hat, wo heute liebliche Täler, grüne Wiesen und bewaldete Höhen idyllische Einsamkeit und Frieden atmen. Es lohnt sich schon, diese Wanderung zu unternehmen, zumal uns die Straßenbahn Bochum — Witten — Bommern in einer Stunde fast an den Berg dieser 100 Pütts heranbringt. Zumal für die Schulen dürfte diese Wanderung besonders lehrreich sein.

Gisela Uhlen als Julia

in den Heidelberger Festspielen.

Die junge, bereits durch den Film bekannt gewordene Bochumer Schauspielerin Gisela Uhlen wurde auf Grund der starken Erfolge, die sie als Julia in der Bochumer Inszenierung von Dr. E. Schmitt erringen konnte, vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als Julia zu den Heidelberger Reichs-Festspielen verpflichtet. Gisela Uhlen wird nach Beendigung der Festspiele ihre künstlerische Tätigkeit am Stadttheater Bochum wieder aufnehmen.

Johannisfeiern der graphischen Betriebe

Die graphischen und papierverarbeitenden Betriebe im Gau Westfalen-Süd feiern in diesen Tagen das Johannisfest, das als das Fest der Berufsgemeinschaft der Erinnerung an den großen Meister der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, gilt. Mit seiner Erfindung hat er Millionen Menschen, die in Unwissenheit und Unkenntnis lebten, Licht und Kenntnis vermittelt. Alle, die heute im weiten Gebiet des graphischen Gewerbes tätig sind, danken Johannes Gutenberg und allen Männern, wie Senefelder, Koenig, Meraenthaler, Meisenbach usw. die Möglichkeit ihres Schaffens. Das Johannisfest soll deshalb auch der Erinnerung und dem Dank an diesen Mann geweiht sein und soll alle, die in ihrem Geiste wirken in Kameradschaft und fraher Gemeinschaft vereinen.

Die Ausgestaltung der Feiern geht im engsten Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront vor sich.

Festplakate zum Tag der Deutschen Kunst

München 16.—18. Juli 1937.)

Für den Tag der Deutschen Kunst, den das neue Deutschland vom 16.—18. Juli 1937 in der Hauptstadt der Bewegung feierlich begeht, hat Professor Richard Klein-München, der Schöpfer auch der Erinnerungszeichen der Reichsparteitage, eine Festplakette geschaffen. Sie zeigt in herber Feierlichkeit den Kopf der Pallas Athene in einheitlich geschlossener Verbindung mit dem Hoheitszeichen und der Fackel. Die Jahreszahlen weisen auf die vier Jahre hin, die zwischen der Grundsteinlegung und der Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst liegen. Die Plakette ist aus Messingblech geprägt und goldgespritzt. Sie wird in der Zeit vom 16. bis 18. Juli 1937 in München zum Preis von 1,— RM verkauft.

NSFK. fliegt!

Gewaltiger Aufschwung des Modellflugsports

Modellfliegen, die erste Stufe der fliegerischen Ausbildung – Westdeutschland im Modellflug an der Spitze

Wenn in dieser Woche überall in deutschen Gauen das Nationalsozialistische Fliegerkorps für den Gedanken der deutschen Fliegerei wirbt, wenn in Stadt und Land ein erneutes machtvolles Bekenntnis zu dem Worte Hermann Görings „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!" abgelegt wird, dann steht unser Nachwuchs, seien unsere Pimpfe und Hitlerjungen mit in vorderster Front dieser immer noch notwendigen Werbung. Seitdem des Dritten Reiches erster Luftfahrtminister alle Kräfte für den Auf- und Ausbau der Fliegerei zusammengefaßt hat, ist auch die Ausbildung der Jugend im Modell- und Segelflugsport auf breitester Front in Angriff genommen worden. Hunderttausende von Pimpfen und Hitlerjungen erhalten in den Modellbauarbeitsgemeinschaften und in den Luftsportscharen ihre erste fliegerische Ausbildung, werden unter Führung des nationalsozialistischen Fliegerkorps im Bau von Flugmodellen und Segelflugzeugen planmäßig und zielbewußt unterwiesen, Schritt um Schritt in die Geheimnisse der „Fliegekunst" eingeführt und in wenigen Jahren einer harten Schulung zu tüchtigen Fliegern gemacht. Es ist dabei nur natürlich, wenn im Laufe der Zeit auch mancher vorzeitig müde wird; aber diese natürliche Auslese ist notwendig, sie erst sichert der Luftwaffe und der Luftfahrt den Nachwuchs, der an jeder Stelle und in jeder Lage für die deutsche Fliegerei eingesetzt werden kann.

Die deutsche Jugend ist von einer wahren Flugbegeisterung erfaßt worden. Es ist, als ob die alte Sehnsucht, zu fliegen, die schon Wieland, den Schmied, das erste Flügelpaar bauen ließ, in unseren Tagen ihre Verwirklichung finden solle. Und wenn der Korpsführer des NSFK., Generalmajor Christiansen, der deutschen Jugend auf der Wasserkuppe zurief: „Seid Phantasten, seid Idealisten!", so sind damit treffend die Voraussetzungen für den fliegenden Menschen der Zukunft gesetzt worden: Phantasie und Idealismus! Nur auf einer solchen Grundlage wird der uralte Traum einmal Wahrheit werden.

Daß die deutsche Jugend von einem unerschöpflichen Idealismus erfüllt ist, daß sie aber auch den unentbehrlichen Phantasiereichtum besitzt, um immer wieder etwas Neues auf dem Gebiete des zunächst noch starren Flugzeugbaus zu schaffen, wird jeder bestätigen, der die Besten der Fliegerjugend im Wettkampf sah. Es ist einfach erstaunlich, wie in wenigen Jahren neben einer ungeheuren Breitenarbeit die gütemäßige Durchbildung derartig rasch vorwärts getrieben werden konnte. Wer heute zu einem Gruppen- oder Reichswettbewerb kommt, wird ehrlich bewundern müssen, was die Jüngsten der deutschen Fliegerei in baulicher und fliegerischer Hinsicht leisten. Was noch vor wenigen Jahren nur von wenigen Spitzenkönnern geschafft wurde, ist heute als Durchschnitt zu finden.

Und das leisten unsere Zwölf- bis Sechszehnjährigen. Sie nehmen ihre Arbeit wahrhaftig ernst; denn sie wissen, daß jeder große Flieger, jeder Bahnbrecher auf dem Gebiet des Menschenflugs, mit Flugmodellen begonnen hat. Und schließlich steckt in jedem Jungen der unbändige Ehrgeiz, es den Vorbildern einmal gleichzutun. Ihre Arbeit, geleistet in der Stille der Werkstatt, bleibt nicht ohne Erfolg. Ein 14jähriger Pimpf aus Hamburg stellt mit seinem selbstentworfenen Flugmodell im Hochstart den Weltrekord von 91,2 Kilometer Strecke auf, ein 16jähriger westfälischer Hitlerjunge, Werner Saerbeck aus Borghoff, erzielte beim letzten Reichswettbewerb auf der Wasserkuppe im Handstart die kaum glaubliche Strecke von 42 Kilometer, die ebenfalls eine Weltbestleistung bedeutet, und ein Hitlerjunge aus Essen, Heins Kolenda, traut sich gleich mit zwei Bestleistungen mit seinem Nurflügel-Segelflugmodell von 10 600 Meter Strecke und 11 Minuten Dauer außer Sicht in die deutsche Rekordliste ein. Deutlicher kann der gewaltige Aufschwung des Modellflugsports nicht gezeichnet werden, und doch bilden diese Leistungen nur einen Teil von vielen anderen guten und nicht minder einzuschätzenden.

Uns in Westdeutschland erfüllt es dabei mit ganz besonderer Freude, daß drei dieser Bestleistungen im Bereich der Gruppe 10 des NSFK. (Essen) erzielt worden sind. Noch größeren Wert hat jedoch die Tatsache, daß bei den letzten beiden Reichswettbewerben die Gruppe 10 auch hinsichtlich der Mannschaftsleistungen an der Spitze lag. Das ist der stärkste Beweis für die allgemeine gute Durchbildung unseres jüngsten Fliegernachwuchses in Rheinland und Westfalen. NSFK., HJ., DJ. und Schule haben in gemeinsamer Arbeit diesen Erfolg zustande gebracht.

Wenn nun in dieser Woche überall in Stadt und Land die deutsche Jugend mit ihren Flugmodellen für die deutsche Fliegerei wirbt, sei es in einer Ausstellung, sei es durch fliegerische Vorführung, dann möge jeder Volksgenosse daran tätigen Anteil nehmen. Er möge einmal die saubere Arbeit sich etwas näher ansehen, möge einmal den Gesprächen der Pimpfe und Hitlerjungen lauschen, in denen es von Fachausdrücken nur so wimmelt, dann wird er im Innern etwas fühlen von der Begeisterung und dem Stolz, die unseren Fliegernachwuchs erfüllen. Vielleicht wird ihm auch die Erkenntnis dabei aufgehen, daß hier ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet wird, denn die Jugend von heute ist der Flieger von morgen.

Nach fünf Jahren abgeurteilt

‡ Ein Mann namens August Pi. von Bochum-Dahlhausen, der früher in gutem Angestelltenverhältnis bessere Tage gesehen hat, aber seit mehr als sechs Jahren auf der Verbrecherlaufbahn sich befindet, wurde vor der Großen Strafkammer des Landgerichts wegen eines schweren Diebstahls nach fünf Jahren zur Rechenschaft gezogen. Er hat bereits sechs Vorstrafen, u. a. wegen schweren Diebstahls und Gefängnismeuterei bekommen. Am 11. Juni 1932 reiste er mit einem noch weit mehr vorbestraften Gesinnungsgenossen Ho. von Bochum nach Recklinghausen, wo die landwirtschaftliche Ausstellung sie anlockte zum weiteren Diebstahl. Als man dort die Gelegenheit ausgekundschaftet hatte, kaufte sich Ho. ein Stemmeisen und erbrach die Tür eines Kaffeegeschäftes, während Pi. Schmiere stand. Eine Menge Kaffe wurde mitgenommen. Da die Verkäuferin des Geschäftes hinzukam und um Hilfe rief, verletzte Ho. ihr mehrere Ohrfeigen. Ho. konnte aber von der Polizei auf der Flucht erfaßt werden. Er hat damals zwei Jahre Zuchthaus erhalten. Seinen „unbekannten" Begleiter, der entkommen war, hat er niemals verraten.

Fünf Jahre gingen ins Land, als sich Pi. mit einem Freunde in Bochum wiedertraf. Die Polizei hatte aber den Recklinghauser Diebstahl noch in Erinnerung. Unter dem Verdachte der Beihilfe wurde nun auch Pi. verhaftet. In der Verhandlung gestand Pi. seine Mittäterschaft ein. Mit Rücksicht auf ein Kriegsleiden wurde Pi. wegen schweren Diebstahls zu der Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er nahm die Strafe an.

Das Ende einer Porzellanfahrt

in der Neujahrsnacht.

‡ Zwei Jungen auf einem Bauernhof in Eppendorf unternahmen in der letzten Neujahrsnacht eine Vergnügungsfahrt, die sie nun in die Anklagebank des Schöffengerichts brachte. Bis tief in die Neujahrsnacht hinein hatten sie weit über den Durst gezecht. Wieder auf dem Hof angekommen, sahen sie den Personenwagen des Bauern auf dem Hofe. Es gelüstete sie, nun eine Porzellanfahrt durch die Gegend zu machen. Ohne in Besitz eines Führerscheines zu sein, stiegen sie in den Wagen und brachten ihn glücklich zur Straße. Dann ging es weiter im Zickzackkurs durch die Gegend in Richtung Bochum. Unterwegs erfolgte ein Anprall gegen einen Straßenmast, der noch einigermaßen glimpflich für sie und den Wagen auslief, nur hatte einer von ihnen eine stark verschrammte Nase davongetragen.

Nun trug sich in der gleichen Neujahrsfrühe auf der Kohlenstraße in Bochum-Weitmar auch ein Zusammenstoß zu, wo ein gleichfalls betrunkener Autolenker gegen ein Kohlenfuhrwerk fuhr und dabei den Fuhrmann zu Boden warf, der ein arg entstelltes Gesicht davontrug. Da das Auto nicht anhielt, sondern die Fahrt auch im Zickzackkurs fortsetzte, fiel der dringende Verdacht auf, daß die beiden jungen Leute auch diesen Unfall verursacht hatten. Doch gegen diese Annahme wehrten sie sich in der Gerichtsverhandlung. Der Fall konnte ihnen auch nicht bewiesen werden, so daß hier Freisprechung wegen mangelnden Beweises eintrat.

Im übrigen erhielten sie wegen Fahrens ohne Führerschein und wegen Verstoßes gegen die Kraftfahrzeugverkehrsordnung je eine Geldbuße von 100 M.

Betrug gegenüber dem Wohlfahrtsamt

in mildem Lichte.

‡ Eine Frau Cs. aus Wattenscheid war wegen Verschweigens von Rentenbezügen gegenüber dem Wohlfahrtsamt der Stadt Wattenscheid auf die Anklagebank des Schöffengerichts Bochum gekommen. Sie bezog mehrere Jahre für sich und ihre neun Kinder die Hälfte der Knappschaftsrente ihres vor vielen Jahren nach Brasilien ausgewanderten Mannes. Diesen Bezug hatte sie nach den Feststellungen der Anklage dem Wohlfahrtsamt verschwiegen und dadurch einen Gesamtbetrag von 1100 Mark zu Unrecht an Unterstützungen bezogen.

Die anscheinend unbeholfene Frau gab in der Gerichtsverhandlung eine Schilderung ihres Lebens, die erkennen ließ, daß sie unter schweren Sorgen die große Zahl ihrer Kinder äußerst mühsam herangezogen hat. Ihr Mann habe sie vor 18 Jahren mit den vielen Kindern in Wattenscheid sitzen gelassen und sei nach Brasilien ausgewandert. Sein Versprechen, sie und die Kinder später herüberholen zu lassen, habe er nicht erfüllt. Auch habe er in der ganzen Zeit sich nicht mehr um Frau und Kinder gekümmert, noch auch einen Pfennig zur Unterhaltung derselben ihr zukommen lassen. Es sei ihr außerordentlich schwer geworden, die Kinderschar mit der kleinen halbierten Knappschaftsrente durchs Leben zu bringen. Daß sie diese Rente bezogen, sei allgemein bekannt gewesen. Die einzige Freude ihres entsagungsvollen Lebens sei, die nun erwachsenen Kinder trotz aller Not und Kümmernisse zu guten Menschen herangezogen zu haben.

Nun sollte diese Frau ins Gefängnis für das ihr zur Last gelegte Verschulden. Doch war das Gericht der Ansicht, daß die Frau, die in ihrem Leben so vieles durchgemacht hat, bei dieser Sachlage zwar gefehlt hatte, gegenüber den einzuhaltenden gesetzlichen Bestimmungen, vor dem Gefängnis zu bewahren sei. Unter Zubilligung weitgehender mildernder Umstände wurde gegen sie auf eine Geldstrafe von 100 Mark erkannt.

! 513 561 Zeitungen täglich im Gau gedruckt. Die Druckauflage aller im Gau Westfalen-Süd erscheinenden Zeitungen beträgt täglich 513 561 Exemplare. Mit dieser Zahl steht der Gau Westfalen-Süd in der Höhe der Auflage der sämtlichen im Gaugebiet erscheinenden Zeitungen von den 31 Gauen in Deutschland an 15. Stelle.

Kinder verursachten einen Brand

Gestern abend gegen 20 Uhr wurde die städtische Feuerlöschpolizei zu einem Brandherd auf dem Hofe des Hauses Dorstener Straße 25 gerufen. Dort lagerten Gerüstbretter, die plötzlich in Brand geraten waren. Als Brandursache wurde das unvorsichtige Umgehen mit Feuer durch spielende Kinder festgestellt. Die Wehr hatte ungefähr eine halbe Stunde Arbeit, um des Brandes Herr zu werden.

Sammlung von Altpapier

Immer noch nicht wird der Sammlung von Altpapier allerorts das Verständnis entgegengebracht, wie es im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist. Es muß möglich sein, daß das Rohstoff-Altpapier wieder den Fabriken zugeführt wird, und das ist zu erreichen, wenn in den Behörden, in der Wirtschaft und auch in der Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Altpapierabgabe hingewiesen wird. In der heutigen Zeit, wo es in jeder Industrie stetig aufwärts geht, muß mit allen Mitteln dahingestrebt werden, auch die Papierproduktion auf der augenblicklichen Höhe zu halten.

Jeder sehe es daher als seine Pflicht an, das Altpapier zu sammeln, damit eine Rohstoffverknappung vermieden wird.

Volksgenosse! Ein erholungsbedürftiges deutsches Kind wartet darauf, daß du eine Pflegestelle meldest!

Bei der nächtlichen Rangierarbeit die Hand abgefahren. In der Nachtschicht zum Dienstag stürzte der in der Horst-Wessel-Straße 61 wohnende 26jährige Oberrangierer Karl Ja. bei der Rangierarbeit von einem der rangierenden Waggons, wobei er mit der Hand unter die Räder geriet, die vollständig zerquetscht wurde. Nachdem ihm die erste Werkssanitätshilfe zuteil geworden war, mußte seine Ueberführung ins Augusta-Krankenhaus erfolgen, wo die linke Hand amputiert werden mußte.

Sturz eines Greises. Als in den gestrigen Vormittagsstunden der 78jährige Invalide Heinrich Schw. aus der Fürstenstraße 9 mit seiner Ehefrau eine Besorgung ausführte, glitt er auf der Uhlandstraße plötzlich aus und stürzte derart heftig, daß der Betagte mit empfindlichen Bein- und Rückenverletzungen liegen blieb. Man nahm sich seiner an und schaffte ihn ins Augusta-Krankenhaus.

Angefahren. Gegen 15,30 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Herner Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Hohes Alter. Am gestrigen Tage konnte Herr Peter Mielzarek, Wörthstraße 32 wohnhaft, seinen 75. Geburtstag feiern. Er erfreut sich noch einer seltenen Rüstigkeit und geistigen Frische, die zu der Hoffnung berechtigen, daß er noch viele Jahre sich seiner Gesundheit erfreuen wird. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen; wir wünschen ihm noch einen sonnigen Lebensabend in Glück und Zufriedenheit.

Bedeutung und Wirkung der NSV-Arbeit. Am Donnerstag, dem 24. ds. Mts., 20 Uhr, findet im Vereinshaus an der Mühlenstraße eine Werbeveranstaltung für die NSV. statt und zwar bei Ortsgruppen Bochum-Altstadt, Grieselbruch und Weitmar-Nord. Pg. Land, Dortmund, spricht über das Thema: „Die Bedeutung und Wirkung der NSV-Arbeit". Pg. Land ist aus der Kampfzeit als erfolgreicher Redner bekannt. Der Besuch der Veranstaltung dürfte für jeden Volksgenossen ein Ereignis werden.

Aerztlicher Fortbildungskursus über Berufskrankheiten. Mit dem Vortrag des Herrn Professors Dr. Joetten, Münster i. W., über „Die Bedeutung des Gesteinstaubes für die Entstehung der Staublungenerkrankung" und des Herrn Professor Dr. Reichmann, Bochum, über „Schwere Stiftzähne und ihre Begutachtung" wird die Vortragsreihe fortgesetzt. Die Vorträge finden am Mittwoch, dem 23. ds. Mts., 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie Industriebezirk, Wittener Straße 61, statt. Teilnehmerkarten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Einebnung von Gräbern. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß sich auf den städtischen Friedhöfen eine große Anzahl ungepflegter Gräber befindet. Falls die Instandsetzung dieser Gräber nicht bis zum 30. Juni 1937 vorgenommen worden ist, wird die Einebnung in die Wege geleitet. (Siehe Anzeigenteil.)

+ **Gesunde Luft im Arbeitsraum.** Auf der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg gab der Stellvertretende Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Parteigenosse Steinwarz, die Arbeitspläne für die kommenden Monate bekannt. Im Vordergrund wird die Aktion „Gesunde Luft im Arbeitsraum" stehen, die Anfang August beginnt.

Die Kameradschaft Westwacht ehem. 137er Bochum hielt im Vereinsheim Hasselkuh ihren gut besuchten Kameradschaftsappell ab. In der Eröffnungsrede gedachte der Kameradschaftsführer Simon der meuchlings Ermordeten des Schlachtkreuzers „Deutschland" sowie der erfolglosen Torpedierung des Kreuzers „Leipzig". Den Helden wurde ein stilles Gedenken gewidmet. Zum Schluß des geschäftlichen Teiles wurde eingehend der diesjährige Sommer-Familien-Ausflug besprochen. Das Vokalschießen soll wiederum mit dem Ausflug verbunden werden. Da viele Kameraden der hier waren, in diesem Jahre einmal einen anderen Ausflugsort zu besuchen, wurden drei Vorschläge gemacht. Dem Vorstand sowie dem Veranstaltungsausschuß wurde es überlassen, das beste Lokal auszusuchen. Der Ausflug soll im Monat August stattfinden. Nach Beendigung des Kameradschaftsabends hielt ein Volksschießen die Kameraden noch recht lange zusammen.

— **Ehemalige Angehörige der 231. J. D. meldet Euch!** In Düsseldorf ist vor einiger Zeit eine Kameradschaft der ehemaligen Angehörigen der 231. Infanterie-Division (Inf.-Regt. 442, 443 und 441) gegründet worden. Alle Kameraden, die der neugegründeten Kameradschaft noch nicht angehören, werden gebeten, ihre Adresse dem Schriftführer der Frontkameradschaft ehemaliger 231er J.-D., Kamerad R. Dietenberg, Düsseldorf, Friedrichstraße 124, unverzüglich mitzuteilen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

achsen einen Brand

n 20 Uhr wurde die städtische
nem Brandherd auf dem Hofe
t Straße 25 gerufen. Dort
die plötzlich in Brand geraten
rlache wurde das unvorsichtige
durch spielende Kinder feuer-
e ungefähr eine halbe Stunde
des Herr zu werden.

g von Altpapier

wird der Sammlung von
das Verständnis entgegenge-
teresse der Allgemeinheit not-
möglich sein, daß das Roh-
er den Fabriken zugeführt
erreichen, wenn in den Be-
chaft und auch in der Bevöl-
tigkeit der Altpapierabgabe
in der heutigen Zeit, wo es
etzig aufwärts geht, muß mit
estrebt werden, auch die Be-
der augenblicklichen Höhe zu

er als seine Pflicht an, das
eln, damit eine Rohstoffver-
wird.

erholungsbedürftiges deut-
rauf, daß du eine Pflegestelle

Rangierarbeit die Hand ab-
schicht zum Dienstag stürzte
ffel-Straße 61 wohnende 56-
r Karl Ja. bei der Rangier-
rangierenden Waggons, wo-
unter die Räder geriet, die
t wurde. Nachdem ihm die
ilfe zuteil geworden war,
hrung ins Augusta-Kranken-
e linke Hand amputiert wer-

s. Als in den gestrigen Vor-
7jährige Invalide Heinrich
nstraße 9 mit seiner Ehefrau
führte, glitt er auf der Uh-
ns und stürzte derart heftig
t empfindlichen Bein- und
gen blieb. Man nahm ihn
e ihn ins Augusta-Kranken-

n 15,30 Uhr wurde ein Rad-
er Straße von einem Per-
fahren und leicht verletzt.

gestrigen Tage konnte Herr
Wörthstraße 32 wohnhaft,
g feiern. Er erfreut sich noch
keit und geistiger Frische. Die
rechtigen, daß er noch viele
undheit erfreuen wird. Möge
rfüllung gehen; wir wünschen
nigen Lebensabend in Glück

Wirkung der NSV-Arbeit. Am
ds. Mts., 20 Uhr, findet im
Mühlenstraße eine Werbever-
SW, statt und zwar der Ortsg
adt, Griesenbruch und Wei-
, Dortmund, spricht über das
aus der Kampfzeit als erfolg-
ungund Wirkung der NSV.
t. Der Besuch der Veranstal-
Volksgenossen ein Ereignis

unaskursus über Berufskund-
trag des Herrn Professors Dr.
i. M., über „Die Bedeutung
r die Entlehnung der Staud-
nd des Herrn Professor Dr.
um, über „Schwere Stilfole
a" wird die Vortragsreihe
äge finden am Mittwoch, dem
in der Verwaltungsakademie
ner Straße 61, statt. Teil-
an der Abendkasse zu haben.

räbern. Der Oberbürgermei-
daß sich auf den städtischen
Anzahl unentgeltlicher Gräber
Inländerung dieser Gräber
ni 1917 vorgenommen worden
n in die Wege geleitet. (Siehe

im Arbeitsraum. Auf der
S-Gemeinschaft „Kraft durch
hab der Stellvertretende Leiter
t der Arbeit", Parteigenosse
beitspläne für die kommenden
Vordergrund wird die Aktion
beitsraum" stehen, die Anfang

Weltwacht ehem. 137er Bo-
sheim Hasselkuh ihren acht-
ttsappell ab. In der Ersten
r Kameradschaftsführer S.-
s Ermordeten des Schlacht-
sowie der erfolglosen Tor-
es „Leipzig". Den Helden
nken gewidmet. Zum Schluß
es wurde eingehend der bie-
milien-Ausflug besprochen.
ll wiederum mit dem Aus-
n. Da viele Kameraden der
Jahre einmal einen anderen
ben, wurden drei Vorschläge
nd sowie dem Veranstaltungs-
erlassen, das beste Lokal aus-
ng soll im Monat August
laung des Kameradschafts-
olzenschießen die Kameraden
mmen.

hörige der 231. J.-D. meldet
f ist vor einiger Zeit eine
emaligen Angehörigen der
on (Inf.-Regt. 142, 443 und
n. Alle Kameraden, die der
eradschaft noch nicht ange-
, ihre Adresse dem Schrift-
eradschaft, ehemaliges Mer
ietenberg Düsseldorf, Frieda
nglich mitzuteilen.

Die Freie Aar

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Blankenburg — die „Alleingetreue"

Kleiner Streifzug durch die Geschichte der 700jährigen Harzstadt

Von Dr. Hans Steen.

Wer von Halberstadt oder von Quedlinburg der auf den Harz zufährt, sieht über die runden Kuppen der ersten Berge ein dreites Schloß ragen. Weit ausladend ins flache Land ein Städtchen. Das Rathaus, enge Gassen, eine Kirche auf halber Höhe am Berge — über allem aber dieses Schloß mit dem altersgelben Verputz, mit dem stillen Hof, mit einem Wildgarten und alten Wetterfahnen.



Blick auf das Schloß"
Aufn. Verkehrsamt Blankenburg (RDV-M)

Dieses Schloß scheint unberührt geblieben seit den Tagen, als noch das fürstliche Hifthorn von Zinnen im Dreispitz geblasen wurde. Seit jenen Tagen, als noch die Sauban durch die nahen wilden Dickichte brach. Ein kleines verstecktes und ganz verträumtes Residenzlein — so meint man. Drinnen aber, in den weiten Räumen, durch die der Schritt des Besuchers klingt, steigt aus den breiten goldenen Rahmen dunkler Porträts eine große und abenteuerliche Geschichte.

Braunschweiger Fürsten und Fürstinnen sind das alles. Bunt und geheimnisvoll ihr Schicksal. Dort in der Fensternische das Bild der Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich! Ihre Großeltern sahen auf dem Blankenburger Schloß. Hier spielte die junge Prinzessin mit den Schlägern Federball, die heute noch auf der Schatulle liegen. Dort im schweren vergoldeten Goldrahmen jene unglückliche Prinzessin Charlotte Christine, verheiratet mit dem russischen Thronfolger Alexei, den sein brutaler Vater, Peter der Große, vernichtete. Das Geheimnis ihres legendenumwobenen Endes umgeistert das Bild der Prinzessin. Die einen meinen, sie habe sich lebendig begraben lassen. Andere wollen wissen, sie habe als totgesagte Frau später noch das Glück an der Seite eines anderen Mannes gefunden.

Eine andere Prinzessin heiratete den deutschen Kaiser Karl VI. Dort aus jenem Rahmen blickt die unglückliche Prinzessin von Ahlden herab, Großmutter des Alten Fritz, tragische Liebe des ermordeten Grafen Königsmarck. Wohin man auf dem glatten Parkett seine Schritte lenkt, überall steht Weltgeschichte auf. In blauem preußischem Tuch blickt streng jener Braunschweiger Herzog, der durch beide Augen geschossen bei Auerstedt vom Pferde sank. Neben ihm sein tapferer Sohn; unglücklicher Feldherr bei Lübeck. Held aber der „Schwarzen Schar", die sich verwegen durch das von Feinden wimmelnde Land nach England durchkämpft. Waterloos Boden trank später sein junges Blut.

Kreuzfahrer-Erinnerungen, türkische Roßschweife, Helme, wie sie der Löwenherzog von Braunschweig einst trug — englische Uhren unter hohen Glasstürzen, köstliche Berliner Porzellane — alles dies birgt die alte Zeit wieder in die hohen Mauern. Seltsame Geschichten weiß der alte Führer zu berichten. Einst vor langen, langen Jahren haben die Blankenburger Grafen dort oben gesessen. Später legte das machtvolle Haus Braunschweig seine Hand auf Blankenburg. In einer Nacht ist damals das Schloß in Schutt und Asche gesunken. Die Gräfin kam in den Flammen um. — Oder er spricht von jener galanten Zeit, als Feuerzauber und Gartenspiel um die Mauern des Schlosses frohlockten. Als man vier Wochen dort oben Maskeraden feierte mit bunten Schlittenfahrten durch den verschneiten Wald. — Will er aber Ernstes berichten, dann erinnert er an jene graue Zeit, als dort oben im Schloß als Lehnsmänner des Löwenherzogs ganze Kerle saßen, die sich nicht dem Kaiser Rotbart ausliefern. Das waren die Männer, denen Blankenburg den Namen die „Alleingetreue" verdankt.

Steigt man hinunter vom Schloß in die winkligen Gassen, schweift der Blick hinüber zur Teufelsmauer. Schon Goethe sieht diese bizarren Felstrümmer zeichnen, die von Riesenhand getürmt scheinen. Einst saß die Feme dort unter Linden. Einst tritt der „Rauhgraf" dort durch den Tann. Ein wilder Braunekopf und Fehdebeld. Der Bischof von Halberstadt sperrte ihn in einen Käfig auf dem festen Rathaus. Julius Wolf nannte nach ihm seinen bekannten Roman. Man blickt weiter zu den Türmen von Quedlinburg, zu den Bergen um Thale hinüber und sieht die Kuppe der alten Feste Regenstein, von der so viele Sagen aus Raubritter- und Preußenzeit berichten.

Unten aber zwischen den Häusern der lieben Stadt Blankenburg wartet neue Erinnerung. Irgendwo in einem schlichten Haus wohnte jahrelang als einsamer Flüchtling der Bourbonenprinz Ludwig XVIII. Verfolgt von Mördern, umgeben von wenigen armen Getreuen bricht der König weinend in die Worte aus: „Nur hier in dieser kleinen Stadt erfahre ich die einzige Ehrung meiner ganzen Leidenszeit!" Blankenburger Pausbacken hatten dem einsamen Mann auf einem Kinderfest ein Ständchen gebracht.

Im Rathaus stecken aus wilder Kriegszeit Kanonenkugeln. Sie stammen aus den Geschützen des großen Wallenstein. Es nützt der armen Stadt nichts, daß ein kühner Harzschütz das Lager des Feindes in Brand steckt. Wallenstein vermacht sie seinem wüsten Vetter, dem Obersten und Bauernschinder Merode. Der läßt sie zum Abschied brennen — 24 lange Stunden. Da ist es vorbei mit der Macht der festen Stadt, die einst über 40 dicke Türme gegen die Feinde schützten.

Was haben nicht die alten beschaulichen Gassen gesehen! Sie sahen die Freischärler des „Schwarzen Herzogs", sahen die ersten geschlagenen Franzosen aus Rußland zurückwanken, sahen oben am Rathaus den Adler des Monsieur Jérome, sahen schwere Brände und auch glückhaft regsame Bürgerzeit. Wanderer ziehen heute durch sie hindurch. Sie kommen von nah und fern. Wandern weiter nach Rübeland und seinen jahrhundertealten Höhlen, klettern in den wilden Felsen der Teufelsmauer umher oder suchen den Weg zum nahen Regenstein mit seinen Felswänden und schroffen Hängen. Aus der Ferne winken die Höhen von Thale — Rosstrappe und Hexentanzplatz, das Bodetal mit seinen steilabstürzenden Felswänden. So ist die kleine Stadt dort am Hang des Harzes jung geblieben und geht gesund und gefestigt in ihr 8. Lebensjahrhundert hinein.

Der Mann, der seinen Namen verlor

Die abenteuerlichen Lebensschicksale des in Stockholm lebenden Millionärs Mikael Joslin bilden zur Zeit eine der Sensationen der Hauptstadt Schwedens. Joslin hatte sich kürzlich mit einer Stockholmerin aus bester Familie verlobt. Während der Aufgebotszeit ließ aber beim Standesamt eine Beschwerde ein, die darauf hinwies, daß Joslin einen falschen Namen trage. Er hieß eigentlich Oskar Johansson und habe Gründe, diesen Namen nicht zu führen. Man hielt dies dem vollkommen verblüfften Millionär vor, der dann sein Geheimnis enthüllte. Einst war er in Stockholm ein kleiner Angestellter gewesen. Eines Tages verlor er einen Geldbetrag, der der Firma gehörte. Er floh aus Scham und aus Angst, ihr einen Dieb gehalten zu werden. Ein reicher Finne, mit dem er in Norwegen zusammenkam, verschaffte ihm Papiere auf den Namen „Mikael Joslin". Unter diesem Namen ging Johansson nach Amerika und arbeitete sich mit eisernem Fleiß empor. Das Glück tat ein Uebriges — auf seinen Geschäftsreisen durch die Welt wurde Joslin Millionär. Aber alle seine Millionen halfen ihm jetzt nichts. Wohl hatte er immer seine alte Mutter und seine Verwandten heimlich unterstützt, auch hatte ihm seine einstige Firma längst den Fehler verziehen, den er wieder gutmachte. Aber — gesetzlich war er immer noch Oskar Johansson, der unter dem Namen „Joslin" nicht heiraten durfte. Erst die allein gesetzlich zulässige Zustimmung des Königs zur Namensänderung, um die der Millionär nachgesucht hatte, half ihm aus seiner komischen Lage.

Um seines Witzes willen geheiratet

Kornvaline ist enttäuscht — Scheidung wegen Körperverletzung

Ehe er die Gattin mit dem sonderbaren Vornamen Kornvaline gewann, war Karl, der zu Prag beheimatet und angestellt ist, ein sehr beliebter junger Mann. Er galt in seinen Kreisen als sprühender Witzbold, der ganze Gesellschaften mit seinem Humor stundenlang zu unterhalten wußte. Bei einer solchen Gelegenheit muß auch Kornvaline ihn kennen gelernt haben. Sie war ein lachlustiges und verwöhntes Mädchen. Kein Wunder, daß der witzige Karl ihr gefiel. So kam man zusammen und beschloß zu heiraten. Aber, sagte sich Kornvaline im Geheimen, ich habe einen Mann seines Witzes wegen zu heiraten beschlossen, das ist mein Hauptgrund, ich möchte auch, daß es so bleibt. Denn nach bösen Gerüchten soll sich mancher Mann in der Ehe sehr verändern. Also schloß das vorsichtige Mädchen mit ihrem Karl einen Ehevertrag. Darin wurde ein besonderer Paragraph eingefügt, der besagt, daß Karl verpflichtet sei, seine Gattin immer mit den besten und neuesten Witzen zu unterhalten. Witze mit Bart durfte er nicht zum Besten geben. Sonst, so wurde ausdrücklich bestimmt, sei Kornvaline berechtigt, ihm für jeden schlechten Witz ein faules Ei an den Kopf zu werfen. Ein seltsamer Ehevertrag! Lange Zeit bemühte sich Karl, immer neue Witze zu ersinnen. Aber mit den Jahren wurde das immer schwieriger und Kornvaline immer anspruchsvoller. Neulich geschah es nun, Karl förderte einen Witz aus den Kreuzzügen zutage. Kornvaline warf ihm ein Ei an den Kopf, das dem Geruch nach zu urteilen, ebenfalls aus jener Zeit stammte. Karl verlor ein Auge, Kornvaline bekam einen Monat Gefängnis wegen Körperverletzung. Jetzt schwebt die Scheidungsklage.

Schüsse wegen einer verschnittenen Hose!

Es ist erstaunlich, aus welchen Gründen manche Menschen dermaßen in Wut geraten, daß sie sich zu einer Bluttat hinreißen lassen. Luis Barreiro, in Buenos Aires ansässig und offenbar sehr hitzigen Gemütes, ist um einer verschnittenen Hose willen beinahe zum Doppelmörder geworden. Besagte Hose hatte ihm der Schneidermeister Emilio Garcia geliefert. Jedesmal, wenn Luis die Hose anzog, stieg die Temperaturhöhe seines Blutes an. Als er sich wieder einmal, mit der mißratenen Hose angetan, vor dem Spiegel betrachtete, leistete er den Schwur, Meister Garcia einen gebührigen Denkzettel zu erteilen. Er steckte seinen Revolver zu sich und suchte um die Mittagsstunde die Speiseanstalt auf, in der jener seine Mahlzeiten einzunehmen pflegte. Ohne ein Wort zu verlieren, trat er vor Garcia hin und eröffnete ein Schnellfeuer auf ihn. Der mit den übrigen Gästen entfernte Schneidermeister konnte zwar einige Schritte entfliehen, fiel dann aber, von einer Kugel in die Schulter getroffen, zu Boden. Eine Kugel traf außerdem eine gewisse Frau Maria Luisa Silva, die in der Eingangstür stand, in den Kopf. Sie mußte mit dem Schneidermeister in das nächste Krankenhaus gebracht werden. Luis Barreiro ist flüchtig.

Der rettende Wecker

Liebe zwischen London und Australien

Queensland, im Juni. Weil Miß Hazel Pritchard Australien in einem sportlichen Wettkampf in London vertrat, sind zu Mountis in Queensland (Australien) in einem Hotel zahlreiche Menschen dem Tode entgangen. Im besagten Hotel befand sich Mr. Scanlan, der Verlobte der tüchtigen jungen Dame. Natürlich hatte er am Tage des Wettkampfes nur einen brennenden Wunsch, nämlich den, den Verlauf des Kampfes am Radio abzuhören. Aber die Sache hatte einen besonderen Haken. Während es in England zur Stunde des Matches natürlich strahlend heller Tag war, war es in Queensland eine halbe Stunde nach Mitternacht. Liebe überwindet alle Schwierigkeiten. Mr. Scanlan hatte den Radioapparat in seinem Herrenzimmer. Dazu besorgte er sich einen Wecker und stellte das Läutewerk eine halbe Stunde vor Spielbeginn ein. Denn daß ihn jemand wecken würde, wagte er nicht zu hoffen. Wer soll in einem soliden Hotel einer noch solideren australischen Stadt das Bedürfnis haben, eine halbe Stunde nach Mitternacht noch wach zu sein, außer einem verliebten jungen Mann, dessen Braut in England für Australiens Sportehre kämpft? Der Wecker tat denn auch seine Pflicht. Er rasselte pünktlich los. Scanlan fuhr hoch und — fand das Zimmer voll beißendem Rauch. Halberstickt taumelte er zum Balkon, rettete sich hinunter und alarmierte das Hotel. Alle Bewohner wurden gerettet. Das Gebäude selbst brannte vollkommen nieder. Immerhin — da sieht man wieder, wozu ein Wecker, das Radio und — die Liebe gut sein können.

Stimmt.

Der Lehrer fragte: „Wie nimmt die Fliege ihre Nahrung zu sich?"

Der Schüler antwortete: „Durch den Rüssel, genau so wie der Elefant, nur etwas weniger!"

(„Passing Show")

Der Roman als Volksgut

Zum 50. Todestage „der Marlitt"
22. Juni 1887

Von Dr. Johannes Ernst.

(Nachdruck verboten.)

Volksgut ist der Roman erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geworden. Es hat natürlich auch vordem vielgelesene Romane gegeben, man denke an Wielands, an Goethes Romane. Goethes „Werther" ist „verschlungen" worden und hat eine ganze Werther-Literatur bei uns ausgelöst. Aber „verschlungen" wurde er nur von den Gebildeten, die große Masse hat nichts von ihm gewußt. Das Volk hat erst viel später begonnen, sich für den Roman zu interessieren. Das wachsende Interesse für den Roman fiel zusammen mit den Gründungen der ersten Zeitschriften für Frauen. Die erste Frauenzeitung stammt aus dem Jahre 1849. Sie enthielt zunächst nur Gedichte, Reisebeschreibungen, Naturbetrachtungen, medizinische Aufsätze, Winke für die Hausfrau, kleine Feuilletons. Dann wurde von Ernst Keil in Leipzig die „Gartenlaube" gegründet. Die „Gartenlaube" wußte bald einen sehr großen Leserkreis zu erwerben. Sie war ein richtiges Familienblatt, ein Blatt, das in jedes Dorf drang, das in volkstümlicher Weise die Wissenschaft auch dem Arbeiter, der einfachen Hausmutter und ihren Töchtern zugänglich machte. Und dann brachte sie etwas ganz Neues, den sogenannten Fortsetzungsroman. Diese Romane in der „Gartenlaube" stammten zum Teil von der Marlitt.

Eine spätere Zeit hat die Nase über die Marlitt gerümpft. Damals, in den 60er Jahren gefielen aber die Marlitt und die andern Autorinnen, die Hiller, die Heimburg, die Werner, die Mühlbach außerordentlich. Es sind manche Ueberspanntheiten in den Romanen dieser Frauen, innere Unwahrhaftigkeiten, die nur des Effektes wegen hingefügt wurden, aber sie alle haben doch ein Verdienst: den Kampf gegen die sozialen Vorurteile, die die damalige Gesellschaft noch immer der Frau entgegenbrachte. Dabei fesselten diese Frauen durch die Lebendigkeit und Frische der Darstellung. Und in dieser Hinsicht führt die Marlitt entschieden den Reigen. Ihr Name wurde sehr schnell bekannt, bekannt in allen Weltteilen. Und das hat sie vielleicht auch für manches Schwere entschädigt, was ihr sonst vom Schicksal aufgepackt war.

Eugenie John — das ist ihr wirklicher Name — war die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns im thüringischen Städtchen Arnstadt. Ihr musikalisches Talent und ihre schöne Stimme sogen die Aufmerksamkeit der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen auf sich, und diese ließ sie ausbilden. Sie hatte schon mit Erfolg die Bühne betreten, da stellte sich plötzlich ein Gehörleiden ein, womit diese Laufbahn ein Ende hatte. Die Fürstin nahm sich ihrer auch ferner an und machte sie zu ihrer Vorleserin. Sie ist viel mit ihr gereist, und so hat Eugenie John viel von der Welt gesehen und das Gesehene und die Erfahrungen ihres Lebens dann in ihren Büchern niedergelegt. Am meisten Aufsehen hat ihr Roman „Die zweite Frau" (1873) erregt; aus früheren Zeiten seien erwähnt „Goldelse" (1866), „Das Geheimnis der alten Mamsell" (1867), „Das Heideprinzeßchen" (1871) und aus ihrer letzten Zeit „Die Frau mit den Karfunkelsteinen" (1885). Die Titel dieser Romane sprechen schon eine deutliche Sprache.

Die Marlitt ist in Arnstadt, 62 Jahre alt, am 22. Juni 1887 gestorben.

Hans-Mallon-Frontmal auf Rügen geweiht



Am Fuße des Rugard-Aussichtspunktes auf Rügen wurde in der Nacht zum Sonntag das Hans-Mallon-Frontmal, eine große Halle nach germanischer Bauart, durch Reichsjugendführer Baldur v. Schirach eingeweiht. Die Gebeine Hans Mallons, des in den Sommersonnwendtagen 1931 von Kommunisten ermordeten Fahnenträgers der HJ, wurden vom Friedhof in die Halle gebracht und dort in ein Tiefgrab gebettet. Hitlerjungen ehren den toten Kameraden durch einen Vorbeimarsch. (Scherl-Bilderdienst-M)

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(6. Fortsetzung.)

„Ich hab wohl so ein bißchen von dem, was man sex appeal nennt", sagt Lore trocken. „Das ist schon möglich. Aber darauf kann man kein Leben aufbauen. Wenn du jetzt deiner verrückten Idee nachgäbst, deiner Frau den Glauben an dich zerbrächst — lieber Junge, du würdest nie froh darüber werden. Du würdest dich eines Tages selbst anspucken. Und ich — sieh mal, ich will offen sein und dir sagen, daß ich dich sehr gern mag. Aber wenn du das tätest, dann würden deine Aktien bei mir mächtig runterpurzeln. Und wenn wir wirklich eines Tages verheiratet wären, — ich könnte nie ruhig zu Hause bleiben und dir vertrauen wie Marianne es kann. Ich müßte immer denken: heute oder morgen kann er's mit dir ebenso machen wie mit Marianne!"

„Du bist unbarmherzig, nüchtern, Lore!"

„Weil ich eine kluge, alte Dame bin."

„Du liebst mich nicht, Lore?"

„Nein", sagt Lore Glant hell und fühlt zu ihrem eigenen Erstaunen, das ist kein entsagendes Opfer, sondern die Wahrheit.

Wieder herrscht Schweigen zwischen den beiden. Aber diesmal hört Lore nicht nur das allgewaltige Meer, sondern auch die hellen, heiteren Stimmen der Menschen drüben am bunten Strand. Silvester Begas starrt stumm vor sich hin. Der Rausch ist verflogen. Ein ganz klein wenig schämt er sich sogar vor sich selber. Natürlich liebt er seine Frau. Er kann es sich eigentlich gar nicht recht vorstellen, wie es werden sollte, wenn Marianne nicht mehr daheim durch die Zimmer ginge. Nur vorhin, als er Lore da neben sich liegen sah in ihrer frischen, blonden Schönheit, das Haar vom Winde verweht, da hat es ihn gepackt mit jener Sturmesgewalt, die nicht nach Zukunft und Vergangenheit fragt. Aber — Teufel auch! — daß man erst von ihr mit der Nase darauf hingestoßen, daß sie, ein Mädel, einem erst sagen muß, wie man als Mann zu handeln hat! Ein wenig steif richtet er sich auf.

„Ich nehme an, daß es dir lieber ist, wenn wir wieder zum Strand hinuntergehen?"

„Warum, Silvester?" Lore dehnt behaglich die Arme im Vollgefühl ihres guten Gewissens. „Ich hätte nichts dagegen, wenn wir den ganzen Tag so hier liegenblieben."

Verwirrt läßt Silvester sich wieder nieder. „Wenn du meinst — übrigens, meiner Frau werde ich doch sagen, was heute zwischen uns geschehen ist. Ihr Vertrauen soll nicht enttäuscht werden."

Da lacht Lore hell auf und wirft ihm übermütig eine Handvoll Sand über das Haar. „Weißt du, was du bist, Silvester? Ein Künstler bist du, ein weltverfahrener Mann und ein ganz großer dummer Junge! Weil du dich vor dir selber schämst, willst du jetzt deiner Frau die Unruhe ins Haus und Herz tragen! Kommt nicht in Frage! Was wir uns heute gesagt haben, ist eine Sache zwischen dir und mir. Und da alles so gut abgelaufen ist, braucht deine Frau nie etwas davon zu erfahren. Also verstehen wir uns als gute Freunde, Silvester, oder verstehen wir uns nicht mehr?"

„Abgemacht, Lore!" Silvester schlägt kräftig in die hingestreckte Hand ein. „Bist doch ein fabelhafter Kerl."

„Das Kompliment nehme ich dankend an", lacht das Mädchen. „Und jetzt können wir wirklich mal von unserem Sandhaufen runterkugeln. Ich habe Hunger."

Um sieben Uhr beginnt das Abendkonzert im Kurhaus. Als Lore gegen sechs Uhr heimkommt, um sich für den Abend umzuziehen, empfängt sie ihr Bruder mit der Nachricht, daß Hans Böge schon eine Stunde auf sie warte.

„Nanu? Hänschen Böge?"

„Ja, er möchte dich in einer, wie er sagt, wichtigen Sache sprechen."

„Immerzu." Lore wirft ihre Mütze auf einen Haken und geht in das Zimmer, wo Hans Böge in seinem besten Anzug, ganz brav und sittsam auf einem Stuhl sitzt. „Tag, Hans. Wo brennt's denn wieder?"

„Hier." Hans tippt flüchtig mit dem Finger gegen seine Hemdbrust und sieht Lore mit einem halb trotzigen, halb verlegenen Blick an. „Ich habe mir das durch den Kopf gehen lassen, was du neulich sagtest vom Vernünftigwerden und so. Ich kann das nicht so großartig ausdrücken, Lore, aber ich wollte dich nur fragen — willst du meine Frau werden?"

„Deine — Frau?"

„Na ja. Ich verdiene doch ganz gut, und du bist ja auch nicht mit einem silbernen Teelöffel im Mund geboren. Wenn wir sparsam sind und uns einrichten, mein ich, wird's schon gehen."

Lore hörte nicht mehr. Das Lachen war so unbändig über sie gekommen, daß alles andere davor zerstob. Hänschen Böge als angehender Ehemann! Hänschen als braver Philister, der Haushaltsberechnungen aufstellt! Das war ja zum Schreien! Und Lore schrie. Sie lachte so hemmungslos und laut, daß Hans das Schlucken bekam und seine Rede als hoffnungslos einstellte.

„Darf man mitlachen?" Harry Glant steckt den Kopf zur Tür herein. „Was gibt's denn so Ulkiges, Lore?"

„Laß dir das von Hans Böge erzählen, Harry." Lore ringt prustend nach Atem. „Nimm ihn gleich mit, sonst vergißt er noch, seinen Smoking anzuziehen. Es ist schon halb sieben!" Und Lore bekommt abermals einen Lachanfall, der sie glatt auf die Couch niederwirft. Sie lacht noch Tränen, als Hans Böge, stumm und bedrückt, mit Harry Glant abgezogen ist, aber als die altertümliche Standuhr in der Ecke mit schweren Schlägen die siebente Stunde verkündet und ihr Blick auf das bereitliegende Abendkleid fällt, wird sie mitten im Lachen plötzlich einer schrecklichen Müdigkeit bewußt.

„Ausschlafen werd' ich heute mal", beschließt sie, sich wieder lang auf das Ruhebett hinstreckend. „Statt ins Kurhaus zu gehen und vier Stunden lang meinen verehrten Freiern in die enttäuschten Gesichter zu sehen. Drei Körbchen an einem Tage — das ist ein bißchen viel!"

5.

„Vielleicht war's nur ein Traum" — singt die Wundergeige Silvester Begas'. Hans Böge streicht sein Cello dazu. Seine leichte, feinfühlige Musikerhand findet von selber Takt und Ton, denn seine Gedanken sind heute gar nicht bei der Sache. Sehr trübe und melancholisch sind seine Gedanken. Die Lore — wie ist er eigentlich auf die verrückte Idee gekommen, daß die Lore ihn nehmen möchte, daß er nur einfach hinzugehen und um ihre Hand zu bitten brauchte! Sie war immer freundlich zu ihm, kameradschaftlich, schwesterlich, aber — ist sie das nicht zu jedem? Nun hat er's also. Ausgelacht! Und wie! Durch die Stimmen der Geigen klingt ihm noch immer das unbändige Mädchenlachen. Schade, wirklich bitter schade! Es war ihm so ernst mit den guten Vorsätzen. Es hätte so schön werden können. Wahrhaftig, wenn die Lore „Ja" gesagt, ach was, wenn sie ihm nur ein klein wenig Hoffnung gegeben hätte, er wäre ein anderer Mensch geworden. Aber, na ja — er ist eben Hans Böge, ein leichtsinniger Musikus, ein Tunichtgut. Zu blöd, daß er auch nur einen Augenblick annehmen konnte, die Lore würde so einen nichtsnutzigen Kerl heiraten.

Es sind da allerlei Entschuldigungen, die sich seinen Gedanken aufdrängen wollen, trotzige, rechthaberische Stimmen, die ihm zureden, daß er doch im Grunde gar nicht so schlimm sei, daß die Weibsen, die sich in ihn vergafft, in den meisten Fällen ein gerüttelt Maß der Schuld tragen, daß auch Beppo von Pollinger, Max Schimek und überhaupt fast alle seine Kollegen eine leichte Ader haben. Harry Glant ist eigentlich der einzige von der Kapelle, der die personifizierte Solidität ist. Er ist Lores Bruder, aber — weiß Gott, die Lore selbst ist doch aus ganz anderem Holz geschnitzt. Gerade sie, die immer Lustige, Uebermütige, müßte doch eigentlich ein bißchen Verständnis haben.

Beifall. Kurze Pause. Dann hebt Silvester Begas schon wieder die Geige. Hans braucht nicht hinzuhören auf das leise hingeworfene Wort seines Kapellmeisters. Er kennt das Programm auswendig. Jetzt kommt das flotte, von Silvester Begas selbst komponierte ungarische Liedel. Feuriger singen die Geigen, wilder fahren Albrecht Erlenkamps Finger über die Tastatur. Hans Böge hält gewissenhaft und tapfer mit, aber seine Gedanken gehen noch immer ihre eigenen Wege.

Was helfen alle Entschuldigungsgründe? Es ist aus. Das schreckliche Mädchenlachen übertönt alle Argumente. Also mußt du wohl bleiben, was du bist, Hans Böge. Und in seiner hoffnungslosen Stimmung beginnt er, halb aus Trotz, halb aus alter Gewohnheit heraus, die bewundernden, innigen Blicke einer jungen Dame zu erwidern, die am vierten Tische links neben einem behäbigen, glattrasierten Herrn und einer älteren Dame, augenscheinlich ihren Eltern, sitzt.

*

Um dieselbe Zeit platzt Senor Imperiali eigenmächtig, fast ohne anzuklopfen, in das Hotelzimmer des Managers Mallik, der eben dabei ist, vor dem Spiegel seine Krawatte zu binden.

„Wo ist Fräulein Glant?"

Mallik mustert den Aufgeregten etwas erstaunt, lächelt aber doch zuvorkommend. „Wo wird sie schon sein? Im Restaurant wahrscheinlich. Sie sitzt immer da, wenn die Kapelle Pegas spielt."

„Nein, da ist sie nicht. Ich habe schon das ganze Hotel abgesucht."

„Dann wird sie noch zu Hause sein. Dependance „Klitborg", gleich links, kaum fünf Minuten vom Kurhaus."

„Da ist alles dunkel." Senor Imperiali wirft seinen schweren Körper in einen bedenklich ächzenden Sessel, fischt eine schwarze Zigarre aus der Westentasche, vergißt aber sie anzuzünden. „Sie ist doch nicht etwa abgereist?"

„Kein Gedanke. Warum sollte sie?" Mallik betrachtet immer erstaunter seinen Bekannten. „Aber warum sind Sie so erpicht auf das Mädel, verehrter Freund? Sie haben sich doch nicht etwa in das dürftige Persönchen verliebt?"

„Verliebt?" schreit Senor Imperiali aufspringend und mit gewaltigen Schritten durch das Zimmer stürmend. „Ich liebe sie mit einer Leidenschaft, die . . . Ah! Ich muß dieses Mädchen haben."

„Oh, oh, mein bester Herr Imperiali!" Mallik wiegt bedauernd den Kopf, und sein Oberkörper schaukelt mit. „Das gibt sich. So was regt sich leicht wieder ab. Ich schätze, ein Mann wie Sie hat schönere Frauen gesehen als das kleine Gör."

„Schöne Frauen! Natürlich! Aber was nützt mir das? Sie verstehen das nicht! Ihr seid alle Fischschwänze! Eisberge seid ihr! Aber unser einen . . . ah, wenn es uns einmal packt . . . das ist wie ein Vulkan, ein Lavastrom! Wer fragt da kaltschnäuzig danach, ob es schönere Frauen gibt. Ich fühle nur die Glut und" — Senor Imperiali knirscht einen ellenlangen spanischen Fluch zwischen den Zähnen — „ich will diese Frau haben!"

„Na, dann Weidmannsheil."

„Sie müssen mir die Frau verschaffen, Herr Mallik!"

Nun werden die Augen des Managers doch rund vor Erstaunen. „Ich? Na, hören Sie, Verehrtester, da müssen Sie sich schon an die junge Dame selber wenden."

„Hab' ich getan." Imperiali bezähmt seine Erregung so weit, daß er sich wieder hinsetzen kann, aber seine Finger fahren immer noch ruhelos umher. „Ich hab' ihr mein Heim in Lima angeboten. Sie will nicht. Sie lehnt es glatt ab, mit mir zu reisen. Sie verschmäht mich! Ah, wenn Sie wüßten! Das macht sie nur noch tausendmal begehrenswerter! Ich muß, ich will, ich . . ."

„So, so? Sie möchten die kleine Glant mit nach Hause nehmen?" lacht Mallik, sich gleichfalls setzend und seinem Besucher Feuer für seine Zigarre bietend. „Viel Vergnügen. Wir würden Sie damit direkt einen Gefallen tun, wenn Sie die vorlaute Krabbe auf Nimmerwiedersehen entführten."

Senor Imperiali paßt ein paar mächtige Züge. Sie scheinen seine Nerven wohltuend zu beeinflussen, denn seine aufgeregten Hände kommen langsam zur Ruhe, und das leidenschaftsdurchwühlte Gesicht glättet sich zu den würdigen Zügen des großen Geschäftsmannes, die ihm sonst eigen sind.

„Sie nehmen es scherzhaft", sagt er ruhig, „aber mir ist das bitterer Ernst. Ich bin fest entschlossen, die junge Senorita mit nach Peru zu nehmen."

„Hm. Auch, wenn sie nicht will?"

„Trotzdem." Durch die ruhige Maske blitzen eine Sekunde jäh und wild die dunklen Augen. „Wenn sie erst drüben ist, bei mir, wird sie anders denken lernen. Das wichtigste ist, daß sie nach Lima kommt. Ich bin bereit, dafür zu zahlen. Sehr gut zu zahlen. Und Sie werden mir helfen, Herr Mallik."

„So leicht ist das nicht. So viel ich verstand, hat die Kleine Ihnen bereits einen Korb gegeben."

„Sie werden mir helfen, Herr Mallik. Wozu sind Sie Manager?"

„Aber ich habe nicht den geringsten persönlichen Einfluß auf die Kleine. Zum Henker, ich bin doch nicht ihr Bruder oder Vater!"

„Ich sagte, daß ich sehr gut zahlen werde."

Herr Mallik schweigt und preßt nachdenklich die Lippen zusammen. Er denkt daran, daß seine Provisionen zwar ganz annehmbar sind, aber — hm, ja, das verdammte Baccarat hat im letzten Jahre allerhand verschlungen. Eine kleine Extraauffrischung seiner Finanzen täte schon not. Und der Mann da hat Geld wie Heu. Wird, ohne mit der Wimper zu zucken, eine runde, vierstellige Zahl auf einen Scheck schreiben, um seine verrückte Laune zu befriedigen. Mädchenhändler? Blödsinn! Senor Imperiali ist kein Freudenhausbesitzer oder so was Aehnliches. Mallik kennt ihn genau. Er gehört wirklich zu den reichsten Leuten in Lima. Hat da einen Palast, dazu noch eine luxuriöse Villa am Meeresstrand bei Callao, unbeheure Pflanzungen, man redet sogar von Goldminen — und übrigens kann die kleine Glant nachher ja immer noch tun, was ihr beliebt. Die Range gehört nicht zu den armen, nackten Mädchen, die weinend als Verschleppte in der Fremde auf ihrem Köfferchen sitzen oder aus Verzweiflung sich in ihr Schicksal ergeben. Wenn der edle Senor ihr drüben lästig fallen sollte, wird sie bestimmt den Weg zum deutschen Konsulat finden. Die verdammte Schwierigkeit liegt nur darin, das Mädel im Sinne Imperialis zu beeinflussen.

Als Herr Mallik den Kopf hebt, hat sein Gesicht den trockenernsten, verkniffenen Ausdruck des Geschäftemachers.

„Ich werde mir überlegen, was sich machen läßt, Herr Imperiali." (Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(27. Fortsetzung.)

Christa fuhr herum. Fassungslos starrte sie den Mann an. Was hatte er gesagt? . . . Entschädigen . . . wollte er sie? . . . Hatte sie recht gehört? . . .

Aber Arthur Hollenkamp kümmerte sich nicht um ihre Erregung. Er zog ein Papier aus seiner Tasche.

„Sie erklären schriftlich, daß sie jederlei Beziehung zu meinem Sohne lösen, auf keinen seiner Briefe mehr antworten und auch jede Unterredung mit ihm verweigern. Dafür erhalten Sie eine Entschädigung von . . . sagen wir: fünfzigtausend Mark. Den Scheck empfangen Sie nach vollzogener Unterschrift."

Aus Christas Gesicht war alles Blut gewichen. Sie mußte sich an der Lehne des Stuhles festhalten. Für Sekundendauer schwankte sie. Dann aber riß sie sich zusammen.

Etwas Hoheitsvolles war nun in ihrer Erscheinung, als sie einen Schritt auf Hollenkamp zutrat. Sie sah ihn mit einem Blick voll Verachtung an.

„Wenn Sie nicht Peters Vater wären, Herr Hollenkamp, würde ich Sie jetzt aus dem Zimmer weisen!" sagte sie mit einer steinernen Ruhe. „So werde eben ich gehen!"

Sie wandte sich ab und schritt hocherhobenen Hauptes aus dem Zimmer.

XIV.

Ilse Hollenkamp saß am Flügel.

Sie war eine gute Klavierspielerin. Dennoch machte ihr das Stück, das sie gerade spielte, etwas Mühe. Es wurde ihr nicht leicht, die Noten zu entziffern, die vor ihr standen.

Handgeschriebene Noten waren es. Am Morgen waren die Blätter mit der Post gekommen. Franz Ungerer hatte sie ihr geschickt. Und das Stück, das den Titel „Gang durch die Nacht" führte, war ihr gewidmet.

Immer wieder spielte Ilse Hollenkamp das Stück. Mehr und mehr traten die Schönheiten der Komposition hervor. Es war eine weiche, stimmungsvolle Musik, voll träumerischen Sehnens und einer Tiefe der Empfindung, die sie ergriff.

„Gang durch die Nacht . . ."

Ilse Hollenkamp dachte an jenen Abend in München, als sie an Franz Ungerers Seite in ihr Hotel heimgegangen war. Die Stadt hatte still im Schlafe gelegen. Straßen und Plätze waren zauberisch vom Mondlicht übergossen gewesen. Und sie beide waren nebeneinander hingeschritten und hatten so seltsam vertraut und herzlich zusammen gesprochen, als kennten sie sich schon lange, lange.

Ob Franz Ungerer an jenen Abend gedacht hatte, als er die Komposition schrieb? . . .

Wiederum begann Ilse Hollenkamp zu spielen. Und es war ihr, als käme ihr aus den Klängen ein Grüßen aus der Ferne, ein zärtliches Fragen entgegen. Als spräche einer zu ihr, frohe, gute Worte . . . Sie verstand diese klingenden Worte und nahm sie sehnend in sich auf.

Ein glückliches Leuchten trat auf Ilse Hollenkamps Züge. Sie nahm die Hände von den Tasten und sah sinnend vor sich hin. Franz Ungerers Bild stand vor ihr. Wie oft hatte sie ihn schon so in Gedanken gesehen, die hagere Gestalt, den ausdrucksvollen Musikerkopf mit den klaren, treuen Augen . . . Immer wieder trat er in den Kreis ihrer Gedanken, und der Wunsch, ihn bald wiederzusehen, wurde stärker und stärker.

Ich werde ihm heute noch schreiben und ihm sagen, wie sehr mich seine Komposition erfreut hat! dachte sie. Vielleicht schreibt er mir dann bald wieder . . .

In ihre frohen Gedanken versunken, hatte sie es nicht bemerkt, daß die Türe aufgegangen und ihre Mutter eingetreten war.

Erstaunt betrachtete Frau Hollenkamp die Sinnende. Etwas war in Ilses Antlitz, ein neuer Zug, den die Mutter bis dahin noch nicht an ihrem Kinde gesehen hatte.

„So ganz in Gedanken, Ilse?"

Erschreckt fuhr Ilse herum. Sie wurde verlegen.

Frau Hollenkamp trat näher.

„Ich hörte dich spielen," sprach sie. „Es war etwas, das ich nicht kannte; da wollte ich dich fragen, was es sei."

Ein dünnes Rot kam auf Ilses Wangen.

„Ich habe die Noten heute zugesandt bekommen, Mama . . . von einem Musiker, den ich in München bei Christa Rojahn kennenlernte . . ."

Sie wies auf die Noten, die auf dem Flügel standen. Frau Hollenkamp ergriff die Blätter.

„Dir ist das Stück gewidmet?" fragte sie darauf verwundert.

„Ja . . ." antwortete Ilse leise.

„Gang durch die Nacht . . ." las Frau Hollenkamp und sah über die Noten hin. Dann:

„Willst du es mir nicht einmal spielen?"

„Gerne, Mama!"

Aufmerksam lauschte Frau Hollenkamp der neuartigen Musik. Dabei betrachtete sie immer wieder ihre Tochter. Freudige Hingabe, ein seltsames Ergriffensein war in deren Klavierspiel.

Ein wissendes Lächeln trat um den schmalen Mund der Frau. Sie sagte, als Ilse geendet hatte:

„Es ist sehr schön . . . Der Komponist scheint großes Talent zu haben."

Ilse hatte sich der Mutter zugewandt.

„Das hat er sicher!" erwiderte sie eifrig. „Er hat mir in München vieles von seinen Arbeiten vorgespielt, aus einer Sinfonie, aus Kammermusikwerken und Liedern. Herrliche Schöpfungen sind es!"

Frau Hollenkamp lächelte wieder unmerklich.

„Der Musiker scheint ja starken Eindruck auf dich gemacht zu haben, Ilse!"

Ilse Hollenkamp blickte ihre Mutter überrascht an, als habe sie hinter deren Worte einen tieferen Sinn vernommen. Ihr Antlitz überzog sich plötzlich mit dunkler Röte. Sie gab keine Antwort.

Frau Hollenkamp tat, als merke sie die Verlegenheit ihrer Tochter nicht. Sie begann von anderem zu reden.

„Wenn nur Peter wieder etwas ruhiger wäre!" sagte sie sorgenvoll. „Seit seiner Aussprache mit Papa geht er wieder wie gehetzt umher!"

„Das kann ich verstehen! Aber Papa wird sich irren, wenn er glaubt, daß Peter nachgibt!"

„Es ist furchtbar . . ." sagte Frau Hollenkamp leise. „Er kann keine glücklichen Menschen um sich sehen . . . Nun will er auch noch den Sohn um sein Glück bringen."

Ilse Hollenkamp legte ihrer Mutter den Arm um die Schultern.

„Sorge dich nicht, Mama! Peter wird seine Christa bekommen!"

„Aber unter welchen Kämpfen und Aufregungen!"

Ein frohes, zuversichtliches Lachen kam über der Jüngeren Lippen.

„Das trägt sich alles leicht, Mama, wenn man jemand lieb hat!"

Frau Hollenkamp sah ihre Tochter nachdenklich an.

„Das hat mir vielleicht gefehlt . . . früher . . . der Mut zum Glücklichsein . . ." sprach sie wie zu sich selbst.

Ilse Hollenkamp hörte das Bittere aus den Worten.

„Mama!" sagte sie und schmiegte sich an die früh gealterte Frau.

Zart strich ihr die Mutter über die dunklen Haare.

„Laß es gut sein, Kind . . . Man hat manchmal solche Anwandlungen . . . sie gehen aber rasch vorüber. Wir wollen jetzt nicht nur von solchen trüben Dingen sprechen . . ." Und nach einer kurzen Pause: „Willst du mir nicht noch einiges von dem Musiker erzählen, der dir die Noten gesandt hat? . . ."

Ilse Hollenkamp fühlte, wie ihr Herz rascher zu schlagen begann. Eine Befangenheit kam über sie. Sie wußte nicht recht, wie sie sich die Bitte ihrer Mutter deuten solle.

Stockend begann sie von Franz Ungerer zu sprechen; wie sie ihn bei Christa Rojahn hatte kennenlernen, wie er ihr seine Kompositionen vorgespielt hatte. Von ihren gemeinsamen Wanderungen durch München sprach sie, von ihrem Ausflug nach Garmisch und manch anderem noch.

Sie merkte es selbst nicht, wie in ihre Worte mehr und mehr eine Wärme, ein weicher, zärtlicher Klang kam. Das Bild Franz Ungerers erstand so, schön, klar, liebevoll.

Aufmerksam hörte Frau Hollenkamp zu. Mit dem feinen Ohr der Mutter hatte sie auch das Unausgesprochene in der Tochter Schilderung vernommen. Sie wußte nun klar, wie es um Ilse stand.

„Ich glaube, daß er als Komponist sehr Großes leisten wird," schloß Ilse und hatte glühende Wangen. „Er hat es zwar nicht leicht . . . er ist arm und muß sich mühsam durchs Leben schlagen . . ."

Da sagte die Mutter, und ihr war, als müsse sie alles Glück, das ihrem Leben versagt geblieben war, nun auf das Haupt ihres Kindes herniederflehen:

„Arm ist er . . . das schadet nichts, Ilse . . . wenn er dich nur lieb hat und ein treuer, guter Mensch ist . . ." (Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service g. gutt kg münster + essen + köln

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Gerthe

Die ersten Sieger des verkrachten Wettfluges. Wie wir schon berichteten, führten die Reisevereinigungen Bochum-Gerthe, Werne und Langendreer am letzten Sonntag einen gemeinsamen Preisflug ab Rehfelde durch, wobei die Tiere unterwegs in ein Unwetter gerieten. Der Konkurs ging bis Sonntagabend 9 Uhr, obschon die Tiere bereits morgens um 5 Uhr aufgelassen waren. Die erste Preistaube erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 937,2 Meter. Die ersten Preisträger der Reisevereinigung Bochum-Gerthe sind: 1. Kucharzewski (Blitz Hiltrop), 9. Brümmelbörster (Ohne Furcht Bergen), 16. Heindl (Heimatliebe Postkuhle), 25. Lauerwald-König (Ohne Furcht Gerthe), 32. Dankowski (Laßt uns reisen Harpen), 35. Kucharzewski, 40. Kacmirczak (Frohe Wiedersehn Gerthe), 44. Stuke (Blitz Hiltrop), 47. Foltin (Blauer Vogel Bochum), 49. Zimmoch (Frohe Wiedersehn Gerthe).

Bochum-Harpen

Bürgerschützenverein Bochum-Harpen. Der Verein schoß Sonntag auf dem Schießstand Ruwe in Kornharpen seine Vereinsmeisterschaft aus. Vereinsmeister wurde Wilh. Dietrichs mit 140 Ringen. Es folgten die Schützen Walter Nöthe mit 136, Wilh. Arendt mit 129, Hugo Richter mit 122 und Hans Krumhus mit 115 Ringen. Geschossen wurden 15 Schuß mit Kleinkaliber, je fünf Schuß liegend, kniend und stehend freihändig. Vorgenannte Schützen haben die Berechtigung, an den Schießwettkämpfen in Bochum beim „Fest der Leibesübungen" teilzunehmen. Bei der nachfolgenden Bataillonsbesprechung wurde beschlossen, zum „Fest der Leibesübungen" in Bochum das Fahnenkommando zu entsenden. Zur Feier des 75jährigen Bestehens des Bochumer Schützenbundes 1862 wird der Verein eine Abordnung entsenden. An dem Schützenfest in Bochum-Werne am 4. Juli wird sich der Harpener Verein auf Grund der guten nachbarlichen Beziehungen voll beteiligen. Die Harpener Schützen treten an diesem Tage mittags 1.30 Uhr am Bataillonslokal Hoffmann (Fleitmann) an. Das Harpener Königspaar nimmt ebenfalls an der Feier in Werne teil. Die weiteren Termine für das Pflichtschießen wurden auf den 25. Juli, 8. August und 12. September festgelegt. (va)

Bochum-Langendreer

Eine Sonnenwendfeier. Auch in Langendreer wurde am Montag abend eine Sonnenwendfeier veranstaltet. Sämtliche Gliederungen der Partei waren angetreten. Unter klingendem Spiel der Kapelle der Ortsgruppe der NSDAP. ging es zum Westerberg. Voran die Männer des Sturmes 22/17 unter Führung von Obertruppführer Hagenguth. Es folgten der Marinesturm, das NSKK. sowie die Politischen Leiter unter Führung von Ortsgruppenleiter Brücher. Anschließend folgte das Jungvolk sowie die HJ und der BdM. Auf dem Westerberg versammelte man sich um ein riesiges Feuer. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Pg. Brücher hielt Pg. Hahnefeld eine markige Rede. Seine Worte fanden starken Anklang. Die Feier war umrahmt von Gedicht- und Liedvorträgen der HJ und des BdM. (lf)

Erfolg der Langendreerer Jäger und Schützen. In der Gruppe B des Ausscheidungsschießens um den von Oberst a. D. Reinhardt gestifteten Pokal blieb am Sonntag unter stärkster Konkurrenz die Kameradschaft Langendreer der Jäger und Schützen mit der beachtlichen Ringzahl von 438 siegreich. Sie nimmt also am Bezirksgruppenschießen, das wahrscheinlich in Hagen stattfindet, teil.

Kameradschaftsabend der Turngemeinde. Die Turngemeinde 1882 Langendreer hielt im Vereinslokale Wegmann nach vorausgegangenen leichtathletischen Wettkämpfen einen Kameradschaftsabend ab, der einen sehr schönen Verlauf nahm. Eine besondere Ehrung wurde dem Turnkameraden Höffken zuteil. In Anbetracht seiner 50jährigen Vereinszugehörigkeit wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Bei Spiel und Tanz wurden noch einige fröhliche Stunden verlebt.

Die Soldatenkameradschaft Langendreer hielt im Lokale Wollenweber ihren Kameradschaftsabend ab. Nach Bekanntgabe der Verfügungen des Bundes durch den Standortältesten Kamerad Wännenberg, sprach Major d. R. Brickenstein. — Es wurde darauf hingewiesen, daß die Versammlung im Monat Juli eine Pflichtversammlung ist und auf den 24. Juli verlegt werden muß, weil der gesamte Vorstand am 17. Juli an einer Tagung in Bochum teilnimmt. Das nächste Schießen findet auf dem Scheibenstand Kneist statt.

Größerer Geldbetrag, Säureprüfer und Kindermütze gefunden. Abzuholen bei der Verwaltungsstelle in Langendreer, Zimmer 3.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Zur Ausgabe der Fettverbilligungsscheine teilten wir gestern schon die näheren Einzelheiten mit. Die Zustellung erfolgt in unserem Stadtteil am 6. Juli.

Auch die Linden-Dahlhauser Männergesangvereine stellen sich kommenden Sonntag, dem Tag des Deutschen Liedes, in den Dienst des Gesanges. Im Stadtteil Unterdahlhausen wird der MGV. „Eintracht", der an diesem Tage seinen Familienausflug unternimmt, ein Platzkonzert geben auf dem Bahnhofsplatz; die Sängervereinigung singt in Oberdahlhausen und die Gesangabteilung „Friedlicher Nachbar" in Linden.

Bochum-Stiepel

:: **Ein acht Morgen großes Waldgelände des** Bauern Schulte-Schüren ist abgeholzt worden. Es mußten rund 1000 Bäume geschlagen werden, die zur Weiterverarbeitung in ein Wittener Sägewerk abgefahren wurden. Die Bäume — es handelt sich fast ausschließlich um Eichen und Buchen — haben durchschnittlich ein Alter von 150 Jahren. Das Land wird urbar und dann landwirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht.

Zum Abschluß des Winterhilfswerkes hatten sich Samstag die Ortsgruppenamtswalter und sämtliche Amtswalter der NSV zu einem schönen Kameradschaftsabend zusammengefunden.

Die Preisträger erhielten KdF-Fahrten und auch Geldpreise.

Opfer des Verkehrs. Auf der Königstraße im Stadtteil Eickel trug sich am Samstag nachmittag ein Verkehrsunglück zu, dem ein dreijähriger Knabe zum Opfer fiel. Der Junge stand im Begriff, die Königstraße zu überqueren, als er einen herannahenden Straßenbahnwagen überfuhr, von diesem erfaßt wurde und unter den Wagen geriet. Nach langen Bemühungen gelang es, den Knaben zu bergen, doch war der Tod bereits eingetreten.

Gegen einen Personenwagen gefahren. Montag gegen 15 Uhr fuhr eine Frau auf ihrem Fahrrade, aus der Sternstraße kommend, an der Ecke Dorstenerstraße gegen einen die Dorstenerstraße entlang in nördlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen. Sie erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und erhebliche Verletzungen am Kopf und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Auch Wanne-Eickeler unter den Preisträgern. Die am 28. Februar vom Reichssender Köln gefunkte Preisrätselsendung der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau anläßlich des Reichsberufswettkampfes hatte einen guten Erfolg. Ueber 2000 Einsendungen wurden gezählt. Unter den Preisträgern befinden sich auch einige Wanne-Eickeler und zwar Hans Frie. Joh. Heinrich und Albert Rygnstak.

Gelsenkirchen

Die Deutschlandflieger in Gelsenkirchen. Trotz Regen und Dieigkeit traf auf dem Gelsenkirchener Flugplatz am Montag um 11,43 Uhr aus Richtung Hannover die erste Maschine ein, um nach der vorgeschriebenen 15-Minuten-Pause sofort den Flug in Richtung Borkenberge fortzusetzen. Bis zum Nachmittag landeten auf dem Gelsenkirchener Flugplatz noch insgesamt sechs Maschinen. Der Fliegerkorpsführer Christiansen landete mit seiner Maschine um 16,11 Uhr und stieg genau nach Ablauf des 15-Minuten-Aufenthaltes um 16,26 Uhr wieder auf, gleichfalls in Richtung Borkenberge.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Witten

Meldungen zum Tage. Infolge der Glätte kam auf der Bochumerstraße ein Lastkraftwagen ins Schleudern, dabei wurde ein entgegenkommender Personenwagen in einen Straßengraben gedrückt. Es entstand nur Sachschaden. — Durch eine versehentlich im Keller zurückgelassene Kerze gerieten Lumpen und Kartoffelsäcke in Brand. Ehe das Feuer sich weiter ausdehnen konnte, war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle und löschte den Brand. Der Schaden ist unbedeutend geblieben.

Der Besuch der Wittener in Brighton. Ueber den Gegenbesuch der Wittener Volksgenossen in Brighton in England wird uns von den Teilnehmern an der Reise berichtet, daß die Aufnahme in England außerordentlich herzlich und die Gastfreundschaft der Engländer kaum zu überbieten war. Aus Anlaß des deutschen Besuches fand eine Reihe von Veranstaltungen statt, die das ernste Bestreben des englischen Volkes erkennen ließen, die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Volk zu fördern und zu festigen. Neben den örtlichen Veranstaltungen war den Reiseteilnehmern Gelegenheit geboten, Land und Leute in England kennenzulernen. Mit den englischen Freunden wurden London, Windsor, Hamton, Court, Tattoe in Aldershot u. a. m. besucht und manche Sehenswürdigkeiten des Gastlandes besichtigt.

Hattingen

Auch ein Hattinger unter den Preisträgern. Unter Mitwirkung des Reichssenders Köln veranstaltete kürzlich die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau eine Preisrätselsendung, auf die rund 2000 Lösungen einliefen. Richtige Lösungen schickte auch ein Hattinger ein und zwar W. Schmitt. Mit Wilh. Lohoff stellte der Ennepe-Ruhrkreis dann noch einen zweiten Sieger. Die Einsendungen kamen nicht nur von Bergjungmännern und Nichtbergleuten, sondern auch von Frauen und Mädchen, sogar aus Holland und Oesterreich.

Volksgenossen! Stellt der NSV. Kinderpflegestellen und Freiplätze für Erwachsene zur Verfügung.

Wanne-Eickel

Ueber das zehnte Kind des Reichsinvaliden Johann Jakob Wind, Gelsenkirchenerstraße 153, hat der Führer die Patenschaft übernommen.

Unter den 50 Preisträgern der Unfallverhütungsaktion, die Samstag auf dem Hohenstein in Witten ausgezeichnet wurden, befinden sich auch drei Wanne-Eickeler Bergknappen und zwar der Lehrhauer Gustav Dreher, der Hauer Anton Schmelz und der Fahrsteiger Hans Heine.

Tagung des Reichsinnungsverbandes des Elektro-Installateur-Handwerks

Der Reichsinnungsverband des Elektro-Installateur-Handwerks hält seinen diesjährigen Reichsinnungstag vom 25. bis 28. Juni ab. Die Tagung findet fast genau an den gleichen Tagen statt, an denen vor 4 Jahren der denkwürdige Verbandstag des damaligen Reichsverbandes des Elektro-Installateur-Gewerbes war, auf dem der Verband gleichgeschaltet und unter neue sozialistische Leitung gestellt wurde. Deshalb ergibt sich in diesem Jahre ganz von selber die Pflicht, Rechenschaft über die Arbeit in den vergangenen vier Jahren abzulegen. Gleichzeitig ist dieser Reichsinnungstag aber auch der erste seit Beginn des neuen Vierjahresplanes. Infolgedessen werden auf ihm im Anschluß an den Rückblick die Aufgaben für das Elektro-Handwerk im neuen Vierjahresplan gestellt werden. In Vorträgen maßgeblicher Persönlichkeiten der Elektrowirtschaft, des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und genauer Sachkenner werden alle Probleme behandelt, die sich in diesem Zusammenhang für das Elektro-Handwerk ergeben.

Die Hauptveranstaltung wird am Sonntag, dem 27. Juni, sein, und zwar wird vormittags 9 Uhr im Festsaal des alten Rathauses in Dortmund die offizielle feierliche Veranstaltung stattfinden, auf der neben dem Reichsinnungsmeister Pg. Gamer, welcher den Bericht über die geleistete Aufbauarbeit geben und die Zielsetzung für den neuen Vierjahresplan stellen wird, der Vorsitzende des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit und stellvertretende Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, Pg. Seehauer, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, Reichskommissar des Mittelstandes im Reichswirtschaftsministerium, und der Generalsekretär des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Pg. Dr. Schüler, sprechen werden.

In der Obermeistertagung, die am Sonntag, dem 27. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Kronenburg in Dortmund ist, werden von Rednern der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks Einzelprobleme des Vierjahresplanes für das Elektro-Handwerk behandelt, insbesondere die Rohstoffragen in der Elektrizitätswirtschaft, die Anordnungen der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle für das Elektro-Handwerk, die Aufgaben des Elektro-Handwerks im Feldzug „Kampf dem Verderb". Der Reichsinnungsmeister wird in dieser Tagung selber über die Schulungs- und Ausbildungsarbeit des Reichsinnungsverbandes im Rahmen des Vierjahresplanes sprechen.

Am Freitag vorher, dem 25. Juni, findet nachmittags eine Beiratssitzung des Reichsinnungsverbandes, in der interne Verbandsangelegenheiten besprochen werden, statt.

Für Sonnabend, den 26. Juni, sind Tagungen der Fachgruppen Elektromaschinenbau, Elektromechanik und Radiomechanik vorgesehen. Auch diese Sondertagungen werden im Zeichen des Vierjahresplanes stehen.

Ein Begrüßungsabend am Sonnabend, dem 26. Juni, in der Kronenburg wird die Teilnehmer der Tagung zu einem geselligen Zusammensein vereinigen. Nach Beendigung der sachlichen Arbeit wird am Montag, dem 28. Juni, Gelegenheit zu Besichtigungen von Industriewerken oder auch zur Teilnahme an einer ganztägigen Sa[illegible]fahrt gegeben sein.

Während des Reichsinnungstages wird die Werkstoffschau Hagen nach Dortmund verlegt, damit die Teilnehmer der Tagung sich nicht nur theoretisch mit dem Vierjahresplan beschäftigen, sondern auch einen Anschauungsunterricht über die Möglichkeiten der Umstellung auf deutsche Werkstoffe erhalten. Die günstige Lage Dortmunds gestattet es den Tagungsteilnehmern, vor oder nach der Tagung die Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" und hier vor allem die große Kunststoffschau zu besuchen.

Mozarts „Così fan tutte"

als heutiges Gastspiel der Kölner Oper.



Heute geht im Stadttheater Bochum als weiteres Gastspiel der Kölner Oper Mozarts „Così fan tutte" in Neueinstudierung in Szene. Die Uebersetzung besorgte genau wie bisher den „Figaro" und den „Don Juan" der Erneuerer der Mozart-Librettos Dr. Siegfried Anheißer.

Die heutige Aufführung zeigt in den Besetzungen der Hauptpartien die bekannten Namen der Kölner Oper, so Marietheres Henderichs, Senny Neumann-Knapp, Traute Rohne, von den Herren Phil. Rasp, Felix Knäpper, Aug. Griebel usw.

Die Aufführung ist für Vormiete C 30 und freien Verkauf angesetzt. Die nächste Wiederholung Montag, den 28. Juni (Brauner Ring und freien Verkauf).

Foto: Theater-Archiv

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger

in 10 Minuten

denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Flaschen u. Original-Packungen niemals lose!

Sport, Spiel, Turnen

Zwei Festzüge mit 8000 Teilnehmern

Am Freitag beginnt das Fest der Leibesübungen

Die Festplätze messen schon lange auf die großen Tage der Turner und Sportler des DRL-Kreises Bochum vom 25. bis 27. Juni hin; etwa 8000 Teilnehmer werden erwartet! Den breitesten Raum nehmen naturgemäß die Wettkämpfe ein, bei denen mit einer Teilnahme von 2000 Wettkämpfern gerechnet wird. Allein 200 Kampfrichter mußten namhaft gemacht werden. Inzwischen ist auch Näheres über den Festzug am Sonntag, dem 27. Juni, bekannt geworden; zwei Züge sollen gebildet werden, die sich im Stadtzentrum treffen; man erwartet, daß 8000—10 000 Turner und Sportler auf diesem Wege für die Leibesübungen werben. Das bunte Bild — meistens die Mehrzahl der Teilnehmer wird in Sportkleidung marschieren — wird weiter belebt durch die Teilnahme der Bürgerschützen, sowie durch das Vorantragen der alten Traditions- und der neuen Reichsbundfahnen. Den gleichen Rahmen wird auch die Eröffnungsfeier des Festes am Freitag auf dem Rathausvorplatz finden.

Der Sonntag bringt im wesentlichen die Sondervorführungen und das Vereinsturnen, die Entscheidungsspiele im Fuß- und Handball, sowie die allgemeinen Freiübungen. Im übrigen wird im Mittelpunkt des vorausgegangenen Tages, abgelesen von den Wettkämpfen, die abendliche Feierstunde der HJ im Rathaus-Innenhof stehen.

Fest der Leibesübungen — diese umfassende Kennzeichnung konnte zum ersten Male angewandt werden. Jede Sportart ist vertreten, kein Turner und Sportler wird fehlen!

Auch die Schützen machen mit

Der Wettkampf der Schützen, der auf den Schießständen des städtischen Volkssportplatzes in Bochum vom 25. bis 27. Juni ausgetragen wird, ist offen für alle Mitglieder des DRL und wird mit der Kleinkaliberbüchse ausgetragen. Geschossen wird auf eine 50 Meter entfernte zehnkreisige Kleinkaliberscheibe je fünf Schuß stehend, liegend und kniend oder sitzend freihändig (ohne Probeschuß). Die zum Wettkampf startenden Schützen haben eine Startkarte zu lösen, die auch zum Besuch aller sonstigen Festveranstaltungen berechtigt.

Die feierliche Eröffnung

des Kreisfestes erfolgt am Freitag abend um 19 Uhr auf dem Rathausplatz nach einem Aufmarsch der Vereine des Kreises. An die versammelten Sportler werden Ortsgruppenführer Koch, Kreisführer Groll und Bochums Oberbürgermeister Dr. Piclum Ansprachen halten. Gleichzeitig wird die neue Fahne der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen geweiht und geehrt.

Die Vereine treten zum gemeinsamen Abmarsch um 18,15 Uhr auf folgenden Stellplätzen an:

Stellplatz 1: Kaiser-Friedrichplatz die Vereine der Ortsgruppen Wanne-Eickel, Herne und von Bochum-Nord.

Stellplatz 2: Wallermarkt die Vereine der Ortsgruppe Wattenscheid und der Untergruppe Bochum-Ost.

Stellplatz 3: Fürstenstraße am Stadttheater die Untergruppen Bochum-Mitte, Bochum-Süd und Bochum-Ost.

Marschiert wird in Sportkleidung. Umkleidemöglichkeiten bieten für Stellplatz 1 die Schule an der Mühlenstraße, Stellplatz 2 die Schule an der Adolfstraße, Stellplatz 3 die Schule an der Oskar-Hoffmann-Straße. Anschließend an die Eröffnung findet im Saale des Parkhauses ein Kameradschaftsabend statt, auf dem Gauführer Brigadeführer Lorenz (Münster) sprechen wird.

Heute wieder Wattenscheid — Bochum

Das Fußballstädtespiel der Kreisfest-Vorrunde

Nachdem sich am letzten Samstag die Handballer der beiden Städte im Kampf um den Einzug in die Endrunde des Kreisfest-Turniers gegenüberstanden, folgt heute das Vorrundenspiel der Fußball-Stadtmannschaften auf dem Platze der Sportgemeinschaft Wattenscheid an der Betriebsstraße. Die Mannschaften sind bereits in der vorigen Woche bekanntgegeben worden. Es spielen:

Bochum:

Schnitter
Potthoff Stegisch
Mosmeier Bölling Andreas
Sandfühler Dittelwalk Koppmann Walotta Gockel
Höppner Jäger Grüne Ebert Timpert 2
Reinke Ochs Brachte
Strojewski Timpert 1
Stein

Wattenscheid:

Es wird einen heiß umstrittenen Kampf um den Sieg geben. Die Bochumer Gäste werden einen sehr schweren Stand gegen die einheitlichere Elf der Wattenscheider haben, da es nicht die beste Mannschaft ist, die Bochum stellen kann. Sowohl in der Abwehr wie auch im Sturm tritt Bochum nicht in stärkster Besetzung an, zu dem hat die Mannschaft sich erst noch einzuspielen, was im selben Maße von Wattenscheid nicht gilt, da die Gastgeber mit Ausnahme von Strojewski nur auf Spieler des BC Höntrop und der SpVgg zurückgegriffen haben, während die Bochumer sich aus sechs verschiedenen Vereinen rekrutieren. Gewiß sind in der Bochumer Mannschaft gute Einzelkräfte und die Läuferreihe dürfte in dieser Besetzung nichts Gleichwertiges finden, jedoch hätten weitere Spieler Germanicus wie Philipp oder Timmer und auch der Linzener Jezierski trotz der Aufstiegskämpfe der Mannschaft eine größere Schlagkraft verliehen.

Wattenscheids Stärke beruht in der Deckung und im Sturm. Der Gänsefeder Strohmann dürfte sich mit seiner Routine und Härte gewiß Timpert anpassen. Ochs steht seinem Gegenüber nicht nach und wird in seiner bekannten Art diese Deckung verstärken. Ganz hervorragend ist der Wattenscheider Sturm besetzt. Die Höntroper Außenstürmer Timpert 2 und Höppner sind schnelle, technische und schußgewaltige Spieler. Von Ebert darf man wohl annehmen, daß er den Aufbau übernimmt und seine Nebenleute gut einsetzt. Der „Tank" Grüne und der wirklich nicht schußschwache Jäger werden scharfich von den anderen Stürmern ins Spiel gebracht werden und dann ihre Schußkraft als Torschützen beweisen.

Berücksichtigt man ferner den eigenen Platz, dann muß man den Wattenscheidern unbedingt Erfolgsaussichten zusprechen.

Führertagung des DRL.

Die Zusammenarbeit mit den Gliederungen.

Auf einer Tagung der Gauführer und der Reichsfachamtsleiter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen wurde den in Berlin anwesenden Männern Aufklärung über die zwischen dem Reichssportführer und den Führern verschiedener Gliederungen der Partei getroffenen Abmachungen gegeben. Die Tagung diente darüber hinaus dem Zweck, die Stellung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im deutschen Volk und seine Beziehungen zu verschiedenen Gliederungen der NSDAP klarzustellen. Es sprachen auf der Tagung: Obergruppenführer Herzog, Stabsführer der Obersten SS-Führung für die SS, Brigadeführer Hermann, als Sportreferent der SS für die Reichsführung SS, Gebietsführer Dr. Schländer, der Chef des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung, und der Stellvertretende Amtsleiter Lorch für das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Aus den Ausführungen der einzelnen Redner ging der Wille zur gemeinschaftlichen Arbeit unter Führung des Reichsbundes für Leibesübungen als der berufenen Organisation hervor.

Der Reichssportführer faßte das überaus erfreuliche Ergebnis der Tagung zusammen und stellte fest: Alle Voraussetzungen für ein allgemeines Vertrauen, für die gegenseitige Anerkennung der Arbeit in jeder der einzelnen Organisationen und für ein kameradschaftliches Zusammenwirken auf breitester Grundlage seien damit geschaffen. Es sei die Pflicht aller, sich arbeitend und mitschaffend in diese nunmehr endgültig einige Front der deutschen Leibesübungen einzugliedern. Der Weg sei der gemeinsame Aufgabe, das Ziel sei das Volk in Leibesübungen.

Werne, Bladen-DO und Bochumer Verein ausgeschieden.

Drei der an dem Pokalturnier teilnehmenden Vereine sind auf der Strecke geblieben. Werne trat nicht an. Der Bochumer Schachverein 02 besiegte den Bochumer Verein mit 8½:5½ Punkten. Den gleichhohen Sieg erzielte Königsteringer Bochum über Schachfreunde Witten-Ost. Schachfreunde Weitmar und Schachverein Wetter trennten sich mit 6:6 Punkten.

Schalke – Westfalenauswahl

Der Sport beim Gautreffen Westfalen-Nord.

Im Rahmen des Gautreffens Westfalen-Nord treigen am kommenden Samstag in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen auch vielversprechende sportliche Darbietungen der Parteigliederungen. Aus Berlin kommt auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der mit Gauleiter Dr. Meyer und SA-Gruppenführer Schramme zur Eröffnung der Wettkämpfe sprechen wird. Der große Stafettenlauf Münster—Gelsenkirchen überbringt den Gruß des Gausportführers, Brigadeführer Lorenz. Das Ereignis des Samstagnachmittags ist das Spiel des Deutschen Fußballmeisters Schalke 04 gegen eine Auswahl von Westfalen-Nord. Dr. Meyer und Gruppenführer Schramme werden zum Ausklang die Sieger ehren.

*

DJK 31 Bochum — SS Lorum Bochum 1:4 (0:1).

Das Freundschaftsspiel der beiden Mannschaften endete mit einem klaren Erfolge der Gäste. Die Abwehr der Platzmannschaft war etwas unsicher, der Sturm dagegen sehr schußfreudig. Trotzdem konnte er gegen die Deckung Lorums nur einen Treffer erzielen.

Der Deutschlandflug

41 Verbände mit Höchstpunktzahl.

Das Ergebnis des ersten Tages beim Deutschlandflug muß als ganz ausgezeichnet angesprochen werden. Von den 61 auf den Uebernachtungsplätzen gelandeten Verbänden haben 41 die höchstmögliche Punktzahl von 90 Punkten erzielt, wobei den zwei Verbänden die Meldungen noch ausstehen.

Vom zweiten Wettbewerbstag liegen nur bereinzelte Meldungen vor. Bemunderenswert ist der Eifer und Ehrgeiz aller Beteiligten.

Der Korpsführer, Generalmajor Christiansen, vollzog selbst eine persönliche Meldung. Er flog von Halle-Leipzig, wo er übernachtete, über Halle-Rietleben, Wernigerode, Hann. Bielefeld, Bad Oeynhausen, Stadtlohn, Aachen, Gelsenkirchen, Borkenberge, Northorn, Borkum nach Cuxhaven. Von hier aus setzt er seinen Weg fort. — Auch seine Kameraden vom Kartenst K 1 haben großartiges geleistet.

Frl. Horns schwerer Kampf

Der Dienstag in Wimbledon.

Wimbledon hält nun für Tage das Interesse der Tennisfreunde gefangen. Wieder siegte am Dienstag eine strahlende Junisonne über den traditionellen Londoner Dunst und so waren die Tribünen draußen in Wimbledon vollbesetzt.

Ein leichter Sieg von Helen Jacobs, dem „Wimbledon-Stammgast", auf dem center-court leitete am Dienstag das Einzel der Frauen ein. Für Ueberraschungen war in den ersten Spielen kein Raum. Hilde Sperling, Simone Mathieu, Jadwiga Jedrzejowska, Alice Marbel-USA, Peggy Scriven und die Thilenin Lizana kamen alle ohne Schwierigkeiten in die zweite Runde. Nicht in bester Form war die Deutsche Meisterin Marieluise Horn aus Wiesbaden. Man hatte ihr über die Engländerin Burrows einen klaren Sieg zugetraut. Es kam aber ganz anders. Erst nach hartestem Widerstand gab sich die Britin 1:6, 9:7, 5:7 geschlagen.

Auch von Cramm-Henkel siegen

Die ersten Gegner unseres Davispokaldoppels Gottfried von Cramm-Henner Henkel waren die jungen und beherzten Engländer Dellaporta-Walter, die durch frisches Netzspiel und feine Unterstützung vor allem im zweiten Satz, wo sie 4:1 und 5:2 führten, großen Beifall fanden. An dem 6:3, 9:7, 6:0-Siege der Deutschen, die den letzten Satz in sieben Minuten gewannen, konnten sie allerdings nichts ändern.

Faustball im Kreise Bochum

Weitere Erfolge der TG B.-Ehrenfeld.

Bei gutem Wetter konnten am letzten Sonntag die Faustballmeisterschaftsspiele im Kreise Bochum weiter gefördert werden. In der 1. Leistungsklasse, (Gruppe 1) erwies sich auch in den Rückspielen die TG B.-Ehrenfeld als der beste Verein, die nun nach Abschluß der Gruppenspiele mit 11 Punkten die Tabelle anführt. Turn. Hattingen erreichte insgesamt 5, während John Cuxenburg und Polizei Bochum je 4 Punkte herausholten. Die beiden Letztplacierten, TG B.-Ehrenfeld und Turn. Hattingen, sowie die beiden Letzten der Gruppe 2, Bochum 48 und Turn Friesen, tragen nunmehr die Endspiele um die Kreismeisterschaft aus.

In der 3. Männerklasse errang die TG B.-Ehrenfeld durch ihren abermaligen Sieg über den Tv Bochum 48 die Kreismeisterschaft.

Auch die Jugendspiele sehen die TG B.-Ehrenfeld weiter in Front. Ihre zweite Mannschaft gewann alle drei angesetzten Spiele, so daß sie mit 5 Punkten Vorsprung vor dem Tv Bremische und John Cuxenburg die Spitze hält.

Leichtathletik

Leichtathletische Jubiläumswettkämpfe des SC Dahlhausen.

Als Abschluß der Veranstaltungen aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des SC Dahlhausen veranstaltete der Verein Sonntag leichtathletische Wettkämpfe, die bei guter Besetzung auch recht guten Besuch zu verzeichnen hatten. Die Leistungen des Wettkampfes waren über Erwarten gut, deutlich vor allem die Zeit des Siegers im 3000 m-Lauf, Kuzer (Turn Hattingen), der trotz der Schwere der Bahn 9'34,5 Min. erzielte. Der Veranstalter selbst war sehr erfolgreich. Die Ergebnisse:

100 m: 1. Frank (Westfalia Herne) 11,4, 2. Graf (Westfalia Herne) 11,7, 3. Höhl (SC Dahlhausen) 11,8. — 200 m: 1. Frank (Westfalia Herne) 24,0, 2. Höhl (SC Dahlhausen) 24,3, 3. Graf (Herne) 25,2. — 800 m: 1 Grumm (SC Dahlhausen) 2:07,4, 2. Rehberg (TV Hoeft) 2:07,4. — Weitsprung: 1. Schürbusch (SC Dahlhausen) 6,90 m, 2. Graf 1 (B. Herne) 6,28 m. — Dreisprung: 1. Schürbusch (SC Dahlhausen) 12,50 m, 2. Graf 1 (Herne) 12,24 m. — Hochsprung: 1. Höfgen (SC Dahlhausen) 1,67 m, 2. Schürbusch (SC Dahlhausen) 1,62 m. — Diskus: 1. Höfgen (SC Dahlhausen) 33,70 m. — 4mal 100 m: 1. Westfalia Herne 47,7 m, 2. SC Dahlhausen 1. M., 3. SC Dahlhausen 2. M.

3. Kuper (Turn Hattingen) 2:09,4, 8. Sternhorst (SC Dahlhausen) 2:11,4. — 3000 m: 1. Kuper (Turn Hattingen) 9:24,5, 2. Siepers (Herner TV) 9:37,2.

Rennen zu Longchamp.

1. R.: 1. Mantemotte (Esse), 2. Motherbul, 3. Prince Rouge. Sieg 134; Platz 44, 27:10. Ferner: Amiet, Canadkod, Flirtinette, Internal 2.

2. R.: 1. Pomie (Rochetti), 2. Agamark, 3. Lebonaire. Sieg 93; Platz 24, 62:10. Ferner: Rouffetole, Barbet, Terre Rose.

3. R.: 1. Au Tele (Dupuit), 2. Billark, 3. Argentine. Sieg 47; Platz 19, 16:10. Ferner: Haut Merlin, Poste Portout.

4. R.: 1. Chinchilla (Boullon), 2. Malkowitze, 3. Hutsefe. Sieg 57; Platz 24, 22:10. Ferner: Archduke, Jannette, Salich, Jabel.

5. R.: 1. Carp (Tuforea), 2. Rabiosse, 3. Chantelle. Sieg 39; Platz 19, 61, 68:10. Ferner: Goulet, Finland, Her Majesty, Marmalade, Etoile, Glaneur, Retour Sol, Colbra, Mattie, Tape, Jointeh, Aplanos.

6. R.: 1. Jealand (Villecourt), 2. Fuenzale, 3. Mon Coller Vert. Sieg 47; Platz 17, 14, 30:10. Ferner: Fridaret, Mar Bello, Motu Kari, Post Obit, Bonsor, Swan Song.

Werbeturnen verlegt

Der für Sonntag, den 20. Juni, angesetzte Werbeabend des Turnvereins zu Bochum, gegr. 1848, ist der ungünstigen Witterung zum Opfer gefallen. Er findet bei gutem Wetter am Mittwoch, 30. d. statt.

Schlachtviehmarkt.

Bochum, 22. Juni. Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. Auftrieb: Rinder 115, Kälber 4, Bullen 37, Kühe 73, Färsen 1, Kälber 297, Schafe 1, Schweine 1915. — Ochsen: a) 45, Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, b) 28, Färber: a) 56—60, b) 51—57, c) 40—48, b) 35—38, Schweine: a) 58,50, b1) 58,50, b2 58,50, c) 58,50, b) 49,50, c) 49,50, f) 49,50 e1) 58,50, g2) 51,50. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Schmeling und Farr boxen um die Weltmeisterschaft

Der Kampf für September 1937 in London abgeschlossen.

Max Schmeling, der Deutsche Meister aller Klassen, hat am Dienstagabend bestätigt, daß sein Kampf mit Tommy Farr im September 1937 in London fest abgeschlossen wurde. Der Kampf wird aller Wahrscheinlichkeit nach im White City-Stadion vor sich gehen. Der Vertrag wurde bereits unterzeichnet. Der genaue Zeitpunkt des Kampfes wird erst später festgelegt werden. Der Kampf selbst geht um die Weltmeisterschaft, unabhängig von der heute Nacht in Chicago stattfindenden Begegnung zwischen Braddock und Louis. Schmeling erklärte weiter, daß man englischerseits die deutsche Ansicht vollkommen teile. Der Kampf Braddock — Louis könne nie als ein Weltmeisterschaftskampf angesehen werden, da er (Schmeling) Louis bereits t. o. geschlagen habe und auch Braddock einwandfrei bezwingen könnte. Abschließend erklärte Schmeling, daß er zu dem Kampf Braddock — Louis keine Aeußerung abgeben möchte.

Westdeutsche Um- und Ausschau

20 000 Feuerwehrleute

auf dem Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrtag.

Düsseldorf. Die Ausstellungsstadt Düsseldorf stand am Sonntag im Zeichen einer der größten Veranstaltungen des tagungsreichen Ausstellungssommers, nämlich des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrtages, an dem über 20 000 Wehrmänner aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet, aber auch zahlreiche und starke Abordnungen aus dem übrigen Reich und vor allem aus dem Ausland, so aus England, Belgien, Holland, Luxemburg und Jugoslawien teilnahmen. Seine besondere Bedeutung erhielt der Feuerwehrtag noch dadurch, daß die Provinzialfeuerwehrverbände Rheinland und Westfalen in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken können.

Den Auftakt der beiden Tage bildete am Samstag abermittag eine Kranzniederlegung am Ehrenmal des Nordfriedhofes. Am Nachmittag fand dann in der Stadt. Tonhalle eine Führertagung statt. Oberpräsident Gauleiter Terboven übermittelte zunächst die persönlichen Grüße des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, sowie des Generals der deutschen Polizei, Daluege. Nach kurzen Begrüßungsworten betonte der Oberpräsident einleitend, daß die ausländischen Gäste durch ihre Teilnahme an dieser machtvollen Kundgebung für an dem großen Friedenswerk, dem die Arbeit der Feuerwehr an sich gelte, bekennen würden. Alle deutschen Feuerwehrmänner umschließe das Band nationalsozialistischer Kameradschaft und nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Ihr Ziel, gute Bürger des eigenen Volkes zu sein, bilde die Voraussetzung zu einer wirklichen Verbindung unter den Völkern, denn sie verbänden auch die anderen Völker zu achten. So möge dann das kameradschaftliche Zusammensein der ausländischen Gäste mit den deutschen Wehrmännern ein weiterer Beitrag zu dieser notwendigen Verbindung unserer Völker sein.

Der Oberpräsident wies dann darauf hin, daß die ständig sinkenden Zahlen der Brandschäden der beste Beweis dafür seien, daß die Wehren sich mit immer größerem Erfolg im Dienst an der Volksgemeinschaft eingesetzt hätten.

Anschließend nahm Oberpräsident Terboven am Ulanendenkmal den Vorbeimarsch der Wehrmänner ab.

Einen interessanten Abschluß fanden die Sonntagsveranstaltungen schließlich durch große Uebungen der Düsseldorfer Feuerwehr auf dem Ausstellungsgelände vor dem Verwaltungsgebäude am Ende der Bahnenstraße.

Am Montag hatten die Führerräte der Provinzialfeuerwehrverbände der Feuerwehrschule in Recklinghausen einen Besuch ab.

Omnibus rast gegen einen Baum

Ein Toter, mehrere Verletzte

Hamm a. d. Sieg. In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr fuhr auf der Reichsstraße zwischen den Ortschaften Buchertseifen und Roth auf freier Strecke ein Omnibus, in dem Mitglieder eines Gesangvereins in die Nähe von Kirchen-Sieg fuhren, gegen einen Baum. Dabei wurde die Karosserie zum Teil abgerissen. Ein Insasse erlitt so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. 14 weitere Personen trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Der Fahrer ist flüchtig.

Blattet nach einem Jahr aufgedeckt.

Herford. Seit dem 2. April 1936 war die erste Ehefrau des landwirtschaftlichen Arbeiters Franz Groß in Lenzinghausen spurlos verschwunden. Die Eheleute Groß hatten ständig in Streit gelebt. Ende des Jahres 1935 wurde durch den Ehemann Ehescheidung beantragt. Ehescheidungstermin war auf den 2. April 1936 festgesetzt. Am Morgen erschien sich die Ehefrau noch bei den Nachbarn nach den Alkoholzeiten der Küh; denn sie wollte zum Termin erscheinen und ihre Auslagen machen. Seit diesem Tage war die Frau spurlos verschwunden. Etwa ein halbes Jahr später wurde durch den Schwager der Verschwundenen Vermißtenanzeige erstattet. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Frau blieben erfolglos. Bei den Ermittlungen gab der Ehemann an, daß die Vermißte noch nach dem Ehescheidungstermin einige Tage in seiner Wohnung mit ihm gelebt hätte. Sie sei dann eines Morgens früh aufgestanden und in Richtung Bielefeld fortgegangen, ohne Angabe des Reiseziels. Die inzwischen gegen Groß, der sich seit April 1937 wegen Mordverdachtes in Untersuchungshaft befindet, aufgenommenen Ermittlungen waren so erdrückend, daß er sich nunmehr zu einem Geständnis bewogen hat. Er habe, so sagt er, seine Frau, die ihm bei einer Auseinandersetzung in der Küche am 1. April 1936 mit einem Brotmesser überfallen habe, am Hals gepackt und erwürgt. Nach in derselben Nacht habe er dann die Leiche in einem in der Nähe seines Hauses gelegenen Wald vergraben. Die Leiche der Frau konnte noch nicht gefunden werden, da Groß nicht mehr wissen will, an welcher Stelle er sie verscharrt hat.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Abt Schachleiters letzte Fahrt

Das Staatsbegräbnis in München

Feierliches Requiem in der Allerheiligen-Hofkirche – Ehrengrab auf Münchens schönstem Friedhof – Rudolf Heß und Ministerpräsident Siebert vertraten den Führer

DNB **München**, 22. Juni. (Drahtb.) Nachdem am Montag ungezählte Tausende der Münchener Bevölkerung dem verewigten Abt Albanus Schachleiter, dem hochverehrten aufrechten deutschen Mann und vorbildhaften Geistlichen zum letzten Mal in das vom Tod verklärte Antlitz geschaut hatten, hat sich nun der Sarg für immer geschlossen. Am frühen Morgen des Dienstag fand in der stilvoll ausgeschmückten Allerheiligen-Hofkirche

der feierliche Trauergottesdienst

statt. Auf den Bänken im Kirchenschiff saßen die Verwandten und Freunde des Verstorbenen, während im Presbyterium mehrere Aebte der Benediktiner-Kongregation und Vertreter des Münchener Domkapitels Platz genommen hatten. Das hochfeierliche Pontifikal-Requiem hielt unter großer Assistenz Abt Molitor von St. Joseph Gerleve in Westfalen, der derzeitige Präses der Beuroner Benediktiner-Kongregation, der der Verewigte angehört hatte. Das Libera wurde von Abt Engelbert Mitterer vom Kloster Hohenschäftlarn gehalten.

Während des Gottesdienstes vollzog sich vor der Residenz der Aufmarsch der Trauerparade. Eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe „Deutschland" und der SA-Ehrensturm „Schlageter" nahmen vor der Kirche Aufstellung, die anderen Formationen auf der an der Kirche vorbeiführenden Margtaalstraße.

Unter Trommelwirbel eines SS-Spielmannszuges wurde der Sarg aus der Kirche gebracht und auf den mit sechs schwarzverhängten Pferden bespannten Totenwagen gehoben. Dann setzte sich

der Trauerzug

in Bewegung. An der Spitze Schutzpolizei zu Pferde und ein Ehrensturm der SS-Standarte „Deutschland". Vor dem Leichenwagen wurden von SS-Männern die prachtvollen, mit roten Schleifen geschmückten Kränze des Führers und Reichskanzlers, des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, der Bayrischen Landesregierung und des Traditionsgaues München-Oberbayern getragen. Dem Sarg folgten der Ehrensturm der SA-Wachstandarte, ein Ehrensturm der NSKK und die Gauberittschaft. Den Beschluß bildete wiederum Schutzpolizei.

Schon lange vor Beginn des Staatsbegräbnisses auf dem Münchener Waldfriedhof stand ein dichtes Spalier schweigender Menschen auf den Straßen. Lodernde Opferschalen auf hohen Pylonen schmückten den Eingang zum Friedhof. Männer der Schutzstaffel bildeten vom Friedhofseingang bis zur Grabstätte Spalier.

Der freie Platz vor der Aussegnungshalle war der Sammelpunkt der Trauergäste. Mit den Verwandten des verewigten Abtes hatten sich führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, Männer der Kunst und Wissenschaft eingefunden. Man bemerkte u. a. den Münchener Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler, den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der in Begleitung des italienischen Jugendführers, Staatssekretär Ricci, und Balilla-Offizieren erschienen war, die Gauleiter Adolf Wagner und Dr. Hellmuth, den italienischen Generalkonsul in München, Minister Vittalis, Gruppenführer Brennecke als Vertreter des Stabschefs Lutze und den Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Liebel, weiter die Rektoren aller deutschen Hochschulen, eine Abordnung der Philosophischen Fakultät der Universität München, deren Ehrendoktor der Verschiedene war, und viele andere mehr. Aus Feilnbach war eine Trachtenabordnung gekommen, mit Sträußen aus Edelweiß und Almrausch. Kurz vor ½2 Uhr traf der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Begleitung des bayrischen Ministerpräsidenten Siebert ein, schweigend und ehrfurchtsvoll von der Trauergemeinde begrüßt.

Von der Fürstenriede-Straße her ertönte dumpfer Trommelwirbel. Der Trauerzug hatte den Haupteingang des Waldfriedhofes erreicht. Der Sarg wurde vom Wagen gehoben und durch das Hauptportal getragen. Ein Musikzug der SS eröffnete den langen Trauerzug.

Einer der schönsten Plätze des berühmten Münchener Waldfriedhofes war als

letzte Ruhestätte

auserwählt worden. Den rückwärtigen Teil des Sarges schmückt ein rotsamtenes Tuch mit dem Hakenkreuz. Breite schwarze Schleier verbanden die Tannen, die das Grab umsäumen. Die Grabstätte selbst war in ein Blumenmeer verwandelt.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg langsam in die Erde gesenkt. Die Trauergäste erhoben die Hand zum letzten Gruß. Dann erklangen Trauerweisen von Grieg.

Der bayrische Ministerpräsident Siebert trat vor das offene Grab, um als Beauftragter des Führers die letzten Gedenkworte zu sprechen. Er betonte, daß nach der Bestimmung des Verstorbenen keine Rede bei seiner kirchlichen Einsegnung gehalten werden sollte. Daher solle nur der Dank der Herzen dem Manne gewidmet sein, der

als Deutscher, als Patriot und Politiker, als Christ

uns Vorbild und Mahnung gewesen sei. Abt Schachleiter habe an sich die Wahrheit des Wortes erfahren daß das Leben Kampf ist. Wie der Führer, als er mit wenigen Getreuen seinen Kampf für Deutschlands Wiedergeburt aufnahm, verfolgt und gemieden, verachtet und gemaßregelt wurde, so habe Abt Schachleiter, der glühende Deutsche, es büßen müssen als er im Jahre 1926 mit jugendlichem Feuer sein Leben mit Adolf Hitler, seiner Bewegung und seiner Mission unlösbar verband.

Mußte er 1918 wegen seiner deutschen Gesinnung seine ihm lieggewordene Arbeitsstätte im Ausland verlassen, so sollte ihm in seinem heißgeliebten Vaterland nicht die Bitternis erspart werden, daß er wegen seiner Treue zu Adolf Hitler in offenen Konflikt geriet zu seinen kirchlichen Behörden, die ihn straften und ihm sogar die kirchliche Weihegewalt entzogen. Aber Abt Schachleiter sei treu geblieben, denn sein Vaterland sei es ihm wert gewesen, das Kreuz auf sich zu nehmen, und er habe sich um so lauter zum werdenden Deutschland bekannt. Das Schicksal habe ihm die Treue belohnt und habe ihn den Sieg seines Führers und der Bewegung erleben lassen.

In einem Briefe vom 17. Dezember 1936 habe er ihm, dem Ministerpräsidenten, wörtlich geschrieben:

„Ich bleibe bei meiner heiligen Kirche, von der ich mich in keiner Weise trennen werde. Aber ich bleibe auch bei meinem Führer und seiner Bewegung. Denn ich lebe der festen Ueberzeugung, daß ich mit meiner Treue zum Führer und zur Bewegung auch der Kirche diene. So will ich als strenggläubiger Katholik der treueste Gefolgsmann meines Führers sein."

Und in seinem letzten Briefe, in dem er seinen Wunsch mitgeteilt habe, im Münchener Waldfriedhof in der Nähe des von ihm so hoch geschätzten Ernst Pöhner seine letzte Ruhestätte zu finden, habe er wieder wörtlich geschrieben:

„Ich bitte, daß an meinem Grabe meinem Führer Adolf Hitler mein Dank und meine Treue bis in den Tod bekundet wird. Das soll die Welt hören und wissen, meine Treue zum Führer und der nationalsozialistischen Bewegung, aber auch meine Treue zu meiner heiligen Kirche."

Wer wage es noch, angesichts des Lebensinhaltes und des Lebensausklanges dieses Mannes und seiner ergreifenden Treue zum Nationalsozialismus und seinem Führer zu sagen: Nationalsozialismus und wahres Christentum seien Gegensätze? Sein letzter Wunsch sei erfüllt worden: neben Ernst Pöhner schlafe nun Albanus Schachleiter seinen ewigen Schlaf. Sieghaft leuchtet das Bild über beiden Männern in die Zukunft. Wir aber wünschen beim Abschied von Albanus Schachleiter, daß Deutschland in Zukunft mehr Priester seiner Art habe. Uns Nationalsozialisten aber, seine Freunde und Parteigenossen, verpflichtet sein Vermächtnis. Es sei uns eine heilige Aufgabe: die Liebe, welche ein göttlicher Funke in sein Herz legte und aus seinen Augen strahlen ließ, in die Herzen unserer Jugend zu legen, darüber hinaus aber zu arbeiten, daß unsere nachkommenden Geschlechter erfüllt werden von seiner Kraft für das Recht und gegen das Unrecht, von seinem Mut, von seiner Treue zum Volk, von seinem Glauben an das neue Deutschland Adolf Hitler.

Dann ging der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, an das Grab und legte

den Kranz des Führers

nieder. Darauf widmete er seine eigene Kranzspende dem teuren Toten. Nochmal hielt er kurze stille Zwiesprache mit dem Toten, grüßte ihn ein letztes Mal, grüßte die Angehörigen und begab sich zurück auf seinen Platz.

Nun wurde Kranz auf Kranz — unter ihnen eine Widmung von Reichsminister Dr. Goebbels — auf das Grab gelegt. Ministerpräsident Siebert legte die Kranzspende der bayerischen Landesregierung nieder, Gauleiter Adolf Wagner den für den Traditionsgau, Oberbürgermeister Fiehler den Kranz für die Hauptstadt der Bewegung. Es folgten der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Staatssekretär General Hofmann für den Reichsstatthalter in Bayern, Obergruppenführer Seydel für den Korpsführer des NSKK, Hühnlein, Generalleutnant von Doehla als Beauftragter des Reichskriegsministers, ferner des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Fritzsch und des Kommandierenden Generals des 7. Armeekorps General der Artillerie von Reichenau, Gruppenführer Bennecke für den Stabschef der SA und die Oberste SA-Führung und viele andere. Unter den Kranzspenden befanden sich auch Widmungen von Reichsminister Kerrl, des Sudetendeutschen Heimatbundes und vieler Gliederungen der Partei.

Der Gesang der nationalen Lieder beendete das feierliche Staatsbegräbnis. — Abt Albanus Schachleiter ist zur letzten Ruhe gebettet. Er gibt auch weiterhin die Kraft seines Vorbildes. Die Bewegung aber, der er mit seinem ganzen Herzen und mit voller Hingabe gedient hat, wird wachen über die ewige Ruhe dieses Grabes eines deutschen Mannes und nationalsozialistischen Kämpfers.

Nach dem Staatsakt verrichtete der Geistliche die kirchlichen Segnungen.

Der Unterausschuß tagte wieder

Immer noch die Freiwilligenfrage

Lord Plymouth: „Die britische Regierung ist tief enttäuscht"

DNB. **London**, 22. Juni. (Drahtb.) Ueber die Sitzung des Unterausschusses des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben. In dieser heißt es, daß der Unterausschuß die Frage der **Zurückziehung nicht-spanischer Staatsangehöriger aus Spanien beraten** habe. Lord Plymouth habe für die britische Regierung eine Erklärung abgegeben und mitgeteilt, daß

die britische Regierung von den Ergebnissen, die bisher mit dem Nichteinmischungsabkommen erreicht worden wären, tief enttäuscht sei und sie bei dem gegenwärtigen Zustand die Angelegenheit als gänzlich unbefriedigend ansehe.

Lord Plymouth legte dann im einzelnen die Mitarbeit Englands im Ausschuß und am Seeüberwachungsplan dar. Die britische Regierung empfinde die stärkste Enttäuschung darüber, daß trotz der Abkommen und der sorgfältig aufgebauten Organisationen Waffen und Kriegsmaterial weiter beide Seiten in Spanien erhalten hätten. Diesem Zustand müsse ein Ende gemacht werden. Die britische Regierung fordere daher alle anderen Regierungen des Ausschusses auf,

das Möglichste ohne Zögern zu tun, um die Lage zu bessern.

Jede Regierung solle innerhalb ihres eigenen Gebietes verstärkt dafür sorgen, daß die übernommenen Verpflichtungen genau eingehalten würden. Alle Regierungen sollten sodann ihre Bereitschaft klar zeigen, mitzuarbeiten daran, daß das Ziel des Ausschusses, die **Lokalisierung des Spanien-Konfliktes** erreicht werde. Andernfalls müßte die britische Regierung der Lage Rechnung tragen. Die Anwesenheit einer großen Zahl ausländischer Staatsangehöriger in Spanien sei eines der unbefriedigendsten Kennzeichen der gegenwärtigen Lage. Die Regierungen könnten keinen besseren Beweis ihrer Bereitwilligkeit zur Mitarbeit geben, als daß sie eine schleunige Zurückziehung bewerkstelligten. Die britische Regierung sei bereit, den dem Ausschuß vorliegenden Bericht und den Plan für eine derartige Zurückziehung grundsätzlich anzunehmen. Zu den Einzelheiten des Planes könne sie jedoch noch nicht Stellung nehmen. In der Schwierigkeit der Aufgabe könnte es bis zu einer vollständigen Einigung über den Gesamtplan noch Verzögerungen geben.

Lord Plymouth legte dann dem Ausschuß gewisse Vorschläge im Namen der [illegible] Regierung vor, die der Politik der Zurückziehung eine schnelle und praktische Wirkung geben sollen. Er hoffe, daß die Regierungen ihre Antworten zu den Vorschlägen sobald als möglich erteilen werden.

Nach einer Erklärung des sowjetrussischen Vertreters und nach einem allgemeinen Meinungsaustausch kam man überein,

die Vorschläge zur Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die an dem spanischen Konflikt beteiligt sind, den Regierungen zu unterbreiten.

Bei einer vorbereitenden Besprechung über die Möglichkeit der Verstärkung des neutralen internationalen Charakters des Flottenüberwachungsplanes kam der Ausschuß überein, einen **beratenden technischen Unterausschuß einzusetzen**, der vom technischen Gesichtspunkt aus die wirksamsten Methoden finden soll. Weiter beschloß der Unterausschuß, die englische Regierung aufzufordern, unverbindliche Besprechungen über die Möglichkeit der Sicherung der Mitarbeit nichteuropäischer Länder zu beginnen.

Der bunte Tag

Unfall in einer Fabrik bei Halle

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

DNB **Halle**, 22. Juni. (Drahtb.) In der Bitumen-Fabrik der Grube Rießer in Amsdorf (Mansfelder Seekreis) ereignete sich eine Verpuffung, durch die drei Gefolgschaftsmitglieder schwer verletzt wurden. Alle drei sind in ein Knappschaftskrankenhaus gebracht worden, wo der eine von ihnen, der 38 Jahre alte Arbeiter Steinkopf, gestorben ist.

Ein österreichisches Dorf eingeäschert

Ein Toter

DNB **Wien**, 22. Juni. **(Drahtb.) Eine furchtbare Brandkatastrophe hat die Ortschaft Dankholz im niederösterreichischen Waldviertel vollständig eingeäschert. Um Mitternacht war in einem Bauerngehöft Feuer ausgebrochen, das sich bei starkem Sturmwind mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, so daß bald die 16 Bauerngehöfte der Ortschaft in hellen Flammen standen. Die Einwohner und die Feuerwehren der Umgebung waren gezwungen, dem Treiben des Elements untätig zuzusehen, da infolge des Sturmwindes und starken Wassermangels jede Rettungsaktion von vornherein aussichtslos erschien. Eine zusammenstürzende Mauer erschlug eine Person. Der Sachschaden ist außerordentlich groß, zumal auch das Vieh zum größten Teil verbrannte.**

Neuschnee in den Allgäuer Bergen

DNB **Kempten**, 22. Juni. (Drahtb.) Der starke Temperaturrückgang nach den gewittrigen Störungen am Sonntag hat bewirkt, daß die Niederschläge am Montag in den Bergen als Schnee erfolgten. Bis zur Waldgrenze herunter zeigen sich die Allgäuer Berge verschneit.

Todesurteil gegen den Raubmörder

DNB **Regensburg**, 22. Juni. (Drahtb.) Am Montag verurteilte das Regensburger Schwurgericht den Raubmörder von Hienheim, den 26jährigen Albert Gruber aus Undorfaal bei Kelheim, zum Tode, zugleich wegen schweren Raubes und Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus. Der mitangeklagte 35jährige Sebastian Wilhelm aus Hienheim erhielt wegen Beihilfe zu schwerem Raub und schwerem Diebstahl dreieinhalb Jahre Zuchthaus.

Deutsche Nanga-Parbat-Expedition verunglückt



Die im April d. J. von München aus aufgebrochene Deutsche Nanga-Parbat-Expedition ist nach einer Meldung aus Simla von einem schweren Unglück betroffen worden: Die Expedition ist in eine große Lawine geraten. Sieben Mitglieder und neun eingeborene Träger wurden dabei getötet. Dr. Wien, der Leiter der Expedition, auf unserem Bilde links, soll, wie es heißt, ebenfalls ums Leben gekommen sein. Rechts Professor Dr. Troll, der wissenschaftliche Mitarbeiter der Expedition, der einzige Ueberlebende. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Besuch des Reichsverkehrsministers in Schweden

DNB **Stockholm**, 22. Juni. (Drahtb.) **Am Dienstagnachmittag traf Reichsverkehrsminister** Dr. Dorpmüller, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, als Gast des Generaldirektors der Schwedischen Staatseisenbahn Granholm zu einem einwöchigen Besuch ein.

Damit erwidert der Reichsverkehrsminister den Deutschlandbesuch Granholms. Er wird eine Reihe von Einrichtungen der schwedischen Eisenbahnen und der mit ihr zusammenhängenden Unternehmungen besuchen.

Ehrung einer Hundertjährigen

DNB **Berlin**, 23. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Ernestine Müller in Kleschinz (Pommern) aus Anlaß der Vollendung ihres 105. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

*

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Maria Anna Mast in Oberkirch im Renchtal aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Eine Gutenberg-Bibel in London für 100 000 RM versteigert

DNB **London**, 21. Juni. (Drahtb.) In dem bekannten Londoner Versteigerungshaus Sotheby kam am Montag eine der ersten Gutenbergbibeln und zwar eine Ausgabe aus dem Jahre 1455, die auf einem englischen Bauerngehöft in guterhaltenem Zustande aufgefunden war, zur Versteigerung. Ein amerikanischer Liebhaber erwarb den seltenen Fund für rund 100 000 Mark.

Betrügerischer Legitimistenhäuptling in Wien verhaftet

DNB **Wien**, 22. Juni. (Drahtb.) Der Wiener Legitimist Kuno Hoynigg, der schon seit dem Jahre 1918 immer wieder versucht hat, legitimistische Vereine und Volksbewegungen ins Leben zu rufen, wurde verhaftet. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der von ihm geleitete „Reichsverband der österreichischen Jugend- und Volksbewegung Ottonia", dessen Name an Otto von Habsburg erinnern sollte, eine völlig ungeordnete Geschäftsführung aufzuweisen hatte. Die ohnedies nicht sehr zahlreich einlaufenden Mitgliedsbeiträge wurden von dem Legitimistenhäuptling in die eigene Tasche geleitet. Aehnliche Machenschaften trieb Hoynigg in einem anderen von ihm gegründeten „Verein ausgedienter Offiziere". Mit Hoynigg wurden noch mehrere Vorstandsmitglieder der beiden Verbände hinter Schloß und Riegel gebracht.

Noch leicht unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 22. Juni.

Mit der langsamen Auffüllung des vor der Deutschen Bucht liegenden Tiefs stellt sich über Deutschland eine ausgeglichene Luftdruckverteilung ein. Bei der anhaltenden West- bis Südwestströmung wird es daher zu vorwiegend heiterem Wetter kommen, das nur vorübergehend durch einzelne, zum Teil gewittrige Schauer gestört wird.

Vorhersage für Mittwoch: Bei Winden aus West bis Südwest wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, nachmittags örtliche Gewitterschauer, wieder wärmer.

Für Donnerstag: Bei ansteigenden Temperaturen nur noch geringe Niederschlagsneigung, freundlich.

Weiterentwicklung: Noch nicht erkennbar.

„Kauft am Ort!"

ist unzulässige Werbung.

Im „Ministerialblatt für Wirtschaft" macht Ministerialrat Gottschick erneut auf den Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 1. März 1934 aufmerksam, der sich gegen den örtlichen Wirtschaftsprotektionismus gewandt hatte. Dieser Erlaß war mit Zustimmung des Innenministers auch den Gemeinden und ihren Aufsichtsbehörden zur Kenntnis gebracht worden. Ministerialrat Gottschick sagt unter anderem, es solle keineswegs übersehen werden, daß Bestrebungen im Sinne des „Kauft am Orte!", solange sie sich in vernünftigen Grenzen halten, Argumente auch für sich haben. Aber das rechtfertige noch keineswegs eine Werbung „Kauft am Orte!", möge sie nun aussehen, wie sie wolle. Eine Werbung dieser Art widerspräche durchaus den heute geltenden Anschauungen von zulässiger Werbung. Der werbende Kaufmann wolle mit Güte und Preiswürdigkeit werben. Da die Aufforderung, nur am Orte zu kaufen, selbst gar nicht behaupte, daß der Kunde davon Vorteile hätte, sei sie nicht viel besser als die „herzliche Bitte", die der Werbende deshalb beanstande, weil der Kaufmann nicht an die Hilfsbereitschaft, an das Mitleid seiner Abnehmer appellieren solle. Der Kunde werde, sofern er nur in gleich vorteilhafter Weise bedient werde, schon aus Bequemlichkeit den Hauptbedarf am Orte decken. Wenn er andererseits in der Heranziehung auswärtiger Geschäftsleute einen Vorteil sehe, so werde ihn auch keine Propaganda hiervon abbringen können, sie komme denn von autoritärer Stelle. Einflußnahme dieser Art habe der Reichswirtschaftsminister schon in dem erwähnten Erlaß als unberechtigt gekennzeichnet und ein Einschreiten mit aller Schärfe angedroht. Namentlich manche Kommunalverwaltungen gingen in ihrem an sich verständlichen Bestreben, den ortsansässigen Steuerzahler zu fördern, gelegentlich noch recht weit und berücksichtigen nicht immer, daß man nun einmal nicht alles am Orte kaufen könne. Selten verkaufte Spezialartikel und sonstige höherwertige Waren könnten nicht überall vertreten sein. Die Einschaltung eines ortsansässigen Kaufmannes aber würde dann verteuernd wirken.

Vorsicht beim Pilzsammeln!

Mit dem Beginn der Pilzernte zeigen sich auch als böse Begleiterscheinung die Fälle von Pilzvergiftung, die bei größerer Vorsicht vermieden werden könnten. Einer der letzten Fälle gibt Anlaß zu folgender Warnung: Man sammle niemals unbekannte Pilze zum Essen, ohne daß man diese zuvor in einer Beratungsstelle vorgelegt hat. Der jetzt noch vorkommende Maipilz erscheint an grasigen Wegrändern, auf Wiesen und ähnlichen Plätzen. Sein Hut wird meist kaum breiter als 10 cm. Alle Teile dieses Pilzes: der Hut, die Blätter auf der Hutunterseite und der Stiel sind weißlich bis rahmgelblich. Auffallend ist der Geruch nach Mehl. Man hüte sich jedoch vor Verwechslungen des Maipilzes mit den Rißpilzen,

insbesondere mit dem lebensgefährlichen ziegelroten Rißpilz.

Im Merkblatt des Reichsgesundheitsamtes, das unter Mitwirkung der Darmstädter Landesstelle für Pilz- und Hausschwamm-Beratung und des Mykologischen Instituts der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde entstanden ist, wird mit Recht auf die Verwechslungsgefahr hingewiesen, wie das auch andere Fachleute in der Zeitschrift für Pilzkunde vor Jahren schon getan haben. Der ziegelrote Rißpilz, der wiederholt schon Menschen ums Leben brachte, wächst ebenfalls im Frühsommer auf grasigen Plätzen. Er bleibt meist etwas kleiner als der Maipilz, kommt aber ebenfalls mit weißlicher bis gelblicher Färbung aus dem Boden, ähnlich wie der Maipilz und wird erst später (insbesondere beim Liegen des herausgenommenen Pilzes) mehr oder weniger ziegelrötlich, daher der Name. Im Gegensatz zum angenehmen Mehlduft des Maipilzes hat er einen viel strengeren Geruch, der gerade für den ziegelroten Rißpilz charakteristisch ist. Im Gegensatz zu den weißlichen Blättern des Maipilzes werden die Blätter auf der Hutunterseite des Rißpilzes bald mehr oder weniger bräunlich, ähnlich wie beim Angerling (Champignon). Vor einer solchen Verwechslung muß daher ebenfalls gewarnt werden. Der Champignon hat einen angenehmen Duft und einen charakteristischen Schleier bzw. Ring am Stiel, der dem Rißpilz fehlt.

Reichstagung der NSV.-Schwestern

Soest. In diesen Tagen findet in Soest die Reichstagung der Gaufachbearbeiterinnen des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen und der Gaufachbearbeiter des Schwesternwesens in der NSV. statt. Montagmorgen traten die Vertreter aus sämtlichen deutschen Gauen im Heim der Soester HJ. zusammen. Reichshauptstellenleiter Heusler wies darauf hin, daß man in kameradschaftlicher Aussprache hier die Grundlagen für die künftige Arbeit im Reichsbund schaffen wolle. Soest ist die erste Stadt in Deutschland, die ein Krankenhaus mit Schwestern der freien Schwesternschaft besetzt habe.

Gauamtsleiter Hüttwohl gab sodann eine Einführung in den Aufbau Westfalens und seiner Bevölkerung sowie die besonderen Aufgaben, die hieraus dem Nationalsozialismus und besonders der NSV. erwachsen. Am Nachmittag begannen die Einführungen in die praktische Arbeit des Reichsbundes der freien Schwestern durch Generalin Renke und Reichsstellenhauptleiter Heusler.

Die folgenden Tage — die Tagung dauert bis einschl. 29. Juni — sehen neben Vorträgen über „Frauenwerk", pädagogische Fragen, Reichsmütterdienst, BDM., Hilfswerk „Mutter und Kind" u. a. m. Fahrten zur NS. Schwesternschaft nach Dortmund, zum Krankenhaus in Werdohl, nach Bad Hamm und durch das Sauerland vor. Die Tagung wird dann am 29. Juni mit einer Rede des Hauptamtsleiters der NSV. Hilgenfeldt geschlossen.

Für die uns beim Heimgange meines geliebten Gatten und unvergeßlichen Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Thea Müscher
Karl-Heinz Müscher

Bochum, im Juni 1937.

Zum 30tägigen Seelenamt

am Donnerstag, dem 24. Juni 1937, morgens 7.15 Uhr, in der Propsteikirche wird freundlichst eingeladen.

Familien-Anzeigen

finden, wenn sie in der

Volks-Zeitung

dem in allen Kreisen eingebürgerten Familienblatt veröffentlicht werden, die beabsichtigte Verbreitung.

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5.00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Tüchtige, flotte
Friseuse
zur Leitung eines gutgehenden Damen-Salons bei hohem Gehalt in Dauerstellung zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht.
Salon Rochell
Bad Hamm (Westf.), am Oberlandesgericht.

Älteres tüchtiges
Mädchen
über 20 Jahre, für alle Hausarbeiten zum 1. August gesucht.
Frau R. Grabbe, Düsseldorf (Rhld.), Centralmarkthalle.

Ehrliches
Kochstubenmädchen
über 18 J., sofort ges. Taschengeld nach Vereinbarung. A. Becker, „Im roten Hirsch", Bochum, Hattingerstraße 402.

2-Zimmer-Wohnung
pert., z. 1. Juli zu verm. (Kleinwohnstr.) Schriftl. Angebote an Brief a. Bochum, Briefstr. 37

Einige gebr.
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilh.-Str.

Silber
Ankauf alter Silbermünzen und Silberbruch
Gen.-Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum, Marienstraße 14.

Möbel
Aba
Bochum
Wittener Str. 30

Einebnung von Gräbern

Auf dem hiesigen städtischen Friedhöfen befindet sich eine große Anzahl ungepflegter Reihengräber. Die Angehörigen dieser Verstorbenen werden aufgefordert, die Grabstätten bis zum 30. 6. 1937 instand zu setzen. Ist die Instandsetzung der ungepflegten Gräber bis zu genanntem Zeitpunkt nicht erfolgt, wird gemäß § 24 der Ordnung über das Begräbnis- und Friedhofswesen der Stadt Bochum die Einebnung in die Wege geleitet.

Auch ein großer Teil der Kriegergräber und Ehrengräber wird in der Pflege sehr vernachlässigt, so daß ich auch hier genötigt bin, auf den Entzug des Nutzungsrechtes und die Einebnung der Grabstätten aufmerksam zu machen.

Bochum, den 19. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Schulhofbefestigungen

Die Arbeiten zur Befestigung des Schulhofes der Schule Erlenstraße und eines Teiles der Schule Eschenstraße sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathause, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 30. Juni 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 21. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Einführung der Berufsschulpflicht für Mädchen in Linden-Dahlhausen

Alle im Ortsteil Linden-Dahlhausen beschäftigten oder wohnhaften weiblichen Jugendlichen, die Ostern **1936** aus der Volksschule entlassen sind, haben sich zwecks Einschulung am **Freitag, dem 25. Juni 1937, nachmittags um 4 Uhr,** in der Schule an der Ammann-Falke-Straße 18 zu melden.

Bochum, den 19. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Trass
Perl-Kaffee
hervorragend im Geschmack und kräftig in der Tasse immer frisch vom Röster
das ½ Kilo RM. **2,40**
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Scheideanstalt G. Merz
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Hongerstr. 10

Einz.
Kleiderschränke
in allen Größen billig bei
W. Schrudde
Bochum, Kaiserstraße 37

Auch in weniger guten Verkaufszeiten hat sich die Zeitungs-Anzeige bewährt.

Rundfunk

Mittwoch, 23. Juni

5.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.50: Leibesübungen / Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.30: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.50: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der 46. SS-Standarte. Leitung: Stabsmusikführer Alfred Heide. 1. Marschmarsch (E. Zuck). 2. Ouvertüre zu „Des Teufels Anteil" (Fr. Kuhn). 3. Ensemble-Parade, Charakterstück (H. Schmidt). 4. Wiener Operettenklassiker, Potpourri (H. Klement). 5. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer (Jos. Strauß). 6. Aus grauer Zeit, Marsch (E. Rodrecht). 7. Schwalbenlied, Solo für Trompete (O. Stahlhöfer). 8. Unter Operettenklängen, Marschpotpourri (H. Klement).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Klingender Traum (Percy). 2. Lustiger Postillon (B. Pörschmann). 3. Kirchweih in Tirol (H. Krome). 4. Jubel und Trubel, Walzer (B. Leutershausen). 5. Spitzingrufelchen (Fr. Mindell).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Auf der Lüneburger Heide. Land und Leute in Dichtung und Musik. Eine Sendefolge von Reinhold Siegelberg.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf!
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF.: Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. 6. Frauenchörder K.-G., Ochsendruck. Es spielt die Werkscharkapelle der Eisenbahnbau, Leitung: Willy Weber.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Ein Sommertag am Bibe, Ouvertüre (Fr. W. Hurth). 2. Eine kleine Serenade (H. Lindemann). 3. Anette, kleiner Walzer (H. Häfner). 4. Tarnen aus dem Mittelalter, Folge (W. Baumgartner). 5. Freundschafts-Gavotte (Hillen). 6. Belgen-Polka (H. Ritter).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder: Wir entdecken unseren Garten.
15.30: Sendepause.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Vorschläge, Anleitungen und Anworten von Hugo Schönemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Heinrich Steyns. 1. Vorspiel zur Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 2. Die Werber, Walzer (H. Bonner). 3. Tanzszene (W. Weiler). 4. Norwegische Kirchgang (H. Zander). 5. Erzählungsouvertüre (E. B. Tiemann). — 17.30—17.50: „Hier irrt die öffentliche Meinung". Ein Streifzug durch unsere Berichterstattung. — 6. „Wanderlieder". Folge (in fünf Tagen: a) Fröhlicher Kameradschaft; b) Heimbesucht; c) Bei der Tornwacht; d) Nacht; e) Heimkehr (W. Hartung). 7. Kunzenwalzer, nach Motiven der Operette „Manon" (R. Benzer). 8. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" (E. Zeller). 9. Freiherr-Marsch (E. Wildner).
18.00: Neue deutsche Erzähler. Hermann Stehl, Ruth Schaumann, Friedrich Josef Perkonig. Ein Bericht mit Proben von Willi Schlenderiek und Werner Beumelg.
18.15: Der Märkische Kammerchor unter Leitung von Robert Ruthenfranz singt Lieder Klerers und neuer Meister. Einlage: Konzert für zwei Klarinetten von Carl Stamitz, gespielt von Hertha Berndscheidt und Robert Ruthenfranz.
19.00: Musik zum Feierabend (Industrie-Schallplatten). 1. Bagatelle-Walzerspiel (B. Kirner). 2. Zwei Lieder: a) Zur Drossel sprach der Zaun, b) Möchte wohl gerne ein Schmetterling sein (H. Pfeilschmidt). 3. Musikalische Erinnerungen (Fr. Schertel). 4. a) Ein ärztliches Lied (B. Fennell); b) Du, du sollst an mir vorbei (J. Heß). 5. Träume an der Donau, Walzer (B. Stolz). 6. Aus dem Tonfilm „Die Stimme des Herzens": a) Erzählung und Sonnenschein (H. de Curtis); b) Öffne dein Herz (H. Beecel). 7. Boccaccio-Marsch (Fr. v. Suppé).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Großer Unterhaltungs-Abend. Ausführende: Das Große Orchester. Leitung: Otto Dufina Pilar; eine Bauernkapelle (Mitglieder des Musikzuges der SA-Standarte 156, Pilz, unter Leitung von Max Eisenhardt); Albert Pöttel: Die Rundfunkmelodien des BDM. Leitung: Ingeborg Emil; Erich Nemmel (Mandoline); Friedrich Beul Schmidt (Cello); Peter Scheibe (Gesang). Zusammenstellung und Sendung: Helmut Wiesenmüller.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Wettervorhersage vom 23. bis 30. 6. 1937.
22.30: Tanz. Schopfkünstlein erzählt: Balgereien Krien zum Tanzbein. Ausführende: Gitschel Brichelt (Gesang); Dr. Ernst Reichert (Cembalo und verbindende Worte).
24.00—24.00: Nachtmusik.

Donnerstag, 24. Juni

5.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.05: Leibesübungen / Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Curt Kretschmer.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.30: Ellen Terenbach: Frauenturnen.
8.50: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Borchert. 1. Ouvertüre „Frohe Jugend" (B. Ketzmann). 2. Tändelei (H. Borchert). 3. Allerlei Geschichten, Walzer (Ed. Richard). 4. Eine Operettenszene (E. Rodrecht). 5. Neapolitanisches Ständchen (H. Winkler). 6. Das Herz am Rhein, Lied (H. Krome). 7. Märchenspiele, Walzer (E. H. Hermann). 8. Rückblick der Glanznummern, Marsch (H. L. Blanke).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer (Jos. Strauß). 2. Stündchen (J. Herfurth). 3. Saxum, Tanz-Fantasie (E. Rodrecht). 4. Schmucke Bäuerin (H. Jungbert). 5. Im Olympischen Tori, Marsch (H. Winkler).

Möbel-käufer!
Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schlepperunwesen belästigen, denn dieses alles muß die Möbelpreise, laß dich sachgemäß beraten
Sämtliche Möbel
in reicher großer Auswahl kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum, Marienstr. 29

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.

Brillen Foto **Schulte** Ladbeck
Bochum.

Wieviel wiegen Sie?
Regelmäßige Nachprüfung des Körpergewichtes ist gesundheitliche Notwendigkeit. Jedes „Zuviel" beseitigt das bewährte, unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellte „Orbis"-Innerhalb weniger Wochen Gewichtsabnahme von 5 bis 24 Pfund.
Prospekte gratis.
Stadt-Drogerie
Bochum, Bongardstraße 12 Ruf 665 64

Für Stellungsuchende
Bei Bewerbungen muß heute gezahlt werden, daß Kraginh- und ähnliche Schäden, unsichtbar also auf der Rückseite die vollständige Adresse des Absenders tragen. Wenn nach diesen Regeln verfahren wird, können die Stellungsuchenden vor Abfassung ihres Angebotes sehen.
Der Verlag.

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 23. Juni, 20—22.45 Uhr
Vorletzte C 30
Gastspiel der Kölner Oper!
Così fan tutte
(So sind die Frauen)
Komische Oper von Mozart
Donnerstag, 24. Juni, 20—22.30 Uhr
Vorletzte A 30
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel von K. Bindseil

Hühneraugen
Beerdaut, sicherst garantiert in 3—5 Tagen beseitigt durch
Schmerz lab nach
Tube 50 Pfg. Doppelpackung 40 Pfg.
Drogerie J. Gueber, Bochum, Viktoriastr. 10, Telefon 651 76.

Allno für's
gut und billig
Dynamo 6 Volt 3.00
Scheinwerfer 0.90
Lenker 1.25
Sattel 2.25
Pedalen 0.90
Glocke 0.15
Putzlappen . . . . Paar 0.15
Tempo-Radputzwunder 0.50
Reparaturen an allen Marken
SIGURD Verkaufsstelle
Bochum, Kortumstraße 73

Wenn es an Bekanntschaft fehlt — Sag's der Zeitung unverhohlen — Denn in manchen Land sein Heil — Nur im Inseratenteil!

Erstaunlich, wie manchmal in Leben ein einziger Augenblick! Wieviel glückliche Paare haben sich nicht schon durch eine kleine Anzeige gefunden. Sie ist schon vielmal mit einer kleinen Heiratsannonce verglichen worden! Das Bild ist ja bildhaft, verschlungen und spricht zu Taufenden.

Radio-Reparaturen durch
Vonscheidt
Ruf 663 79

Fördere Dein Heimat- u. Familienblatt!

Der Verlag bittet um Weitergabe dieses Bestellscheins an Freunde und Bekannte. **Kostenlose Lieferung vom 24. Juni bis 30. Juni an neu hinzukommende Leser.**

Bestellschein

(In der Geschäftsstelle oder dem Zeitungsboten abliefern)

Ich wünsche vom 1. Juli 1937 an die Zustellung der Volks-Zeitung durch Boten (monatl. Bezugspreis 2.15 RM)

Ich wünsche die Volks-Zeitung in der Geschäftsstelle abzuholen (Abholpreis monatlich 1.75 RM).

Nichtgewünschtes streichen. Lieferung bis 30. Juni kostenlos.

Name: _____

Wohnung: _____

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12—14

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln